

1978

M

500



25
6. 1682
:עושה
ULTIMUM ET OPTIMUM PAULI CUM
LINDIA MONUMENTUM.

Das ist:

Des Heil. Pauli und der Seeligen Frau
Lindtin legtes und bestes Ehren-Grab-und
Sene-Mahl/

Welches
Als

Die Weiland HochEdle / Hoch-Ehre
und Tugendbegabte Frau

Maria **B**amplin/

Herrn Francis Lindtens / Chur-Fürstlichen
Brandenb. Hoff-und Kammer-Raths

Leben

Den XXVIII. Novembr. des MDC LXXXVI. Jahres see-
lig aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit der Segen nach eingangen / und de-
ren entseelter Leichnam mit hochansehnlicher Comitac in die Hohe
Stifts Kirche allhie begleitet und daselbst bey-
gesetzt wurde.

Aus denen von dem Geist Gottes eingegebenen Worten Pauli
II. Ep. ad Timoth. c. IV. v. 7. & 8. schriftmäßig aufgeführt / hochanschulicher
vollreicher Versammlung erklärt / und auf Begehren zum Druck
befördert worden.

von

M. Johann Melchior Bögen/
Dom-Prediger.



Bedruckt in Halberstadt /
bey Joh. Erasmo Hynisch / Churfürstl. Hoff-Buchdruckern.

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT
LEIPZIG

Handwritten text, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, mostly illegible due to fading.



78 M 500


AK

+

Handwritten text, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, mostly illegible due to fading.





Der unsterbliche König und Herr unser aller/
 der allein weise Gott/so nach Vaters Art und Treue mit
 uns handelt/ und stets unser bestes prüffet; Der star-
 cke Held in Israel/ der nach wohlgehaltenem Ringen uns
 aus aller Noth und Sorgen bringet; Der handle auch
 jezo als ein gnädiger Gott und Vater/ mit der hochbe-
 trübten Lindischen Familie; Er tröste den herblich-
 bekümmerten Herrn Wittber/ mit dem kräftigen Trost
 des heiligen Geistes; Er erquickte die traurigen anbehö-
 rige in ihrer schmerzlichen Traurigkeit/ und verbleibe bey
 uns allen jehzt und in Ewigkeit/ Amen!

Niesambt in Christo geliebte/ zum
 theil aber herblich bekümmerte Trauer-Her-
 zen. Da nach unerforschlichem/ doch alle-
 zeit heiligen Rath und Willen des grossen
 Gottes/ des Herrn über Lebendige und
 Todte/ das Zeitliche mit dem Ewigen/ das
 Irdische mit dem Himmlischen/ das Vergänglichliche mit dem
 Unvergänglichlichen/ das Sterbliche mit dem Unsterblichen/ das
 stäte krank seyn mit ewiger Gesundheit verwechselt hat/ Die
 Wenland HochEdle und Jugendbelobte Frau/ Frau
 Maria Hampinn/ des HochEdlen und Hochgelahr-
 ten Herrn Francisci Lindten/ Chursürstl. Brandenb:
 Hochverordneten Hoff- und Cammer-Raths/ über
 25 Jahr herblich liebgewesener Eh-Schaz/ und ich
 Dero entseelten Körper vor meinen Augen in diesem Sarge
 noch einmahl sehe/ dencke ich eines theils an die Angst/ an das
 starcke unverhoffte Schrecken/ so gegenwertigen schmerzlichen-
 betrübten Herrn Wittber/ vermittelst der unglückseligen Zeit-
 tung/ daß dero Ehliebsten Seele dieser Zeitligkeit sich entrissen/
 uhrplötzlich überfallen. Lieber Gott! wie muß dem Herrn zu
 muthe gewesen seyn/ da unterwegs und in der Frembde ihm
 verkündigt worden/ daß sein Liebstes in dieser Welt dahin/
 das halbe Theil seines Herzens verlohren/ sein treues Eh-Gie-
 mahl gestorden. Von David und denen Männern die in sei-
 nem

Christliche Reich-Predige.

1. Sam. 30.
1. seqq. nem Elend bey Ihm waren/ berichtet der Heilige Geist/ da ihnen ihre Weiber vom Feinde/ in Dero Abwesen entführet worden/ daß sie darüber so sehr geweinet/ daß sie nicht mehr weinen können. Darius der Persische Monarch und Kayser hatte zwey Schlachten wider Alexandrum M. und ein gutes Stück seines Königreichs verlohren; Doch hat man kein Zeichen einiger Traurigkeit an ihm spüren können/ als er aber berichtet worden/ daß seine Gemahlin umkommen/ hat dieser sonst großmüthige Held/ sein ganzes Lager mit Heulen erfüllet/ sein Angesicht bedeckt/ und sich von keinem Menschen wollen trösten lassen. Nicht spare ich die Wahrheit/ wann ich sage/ daß kein Zeichen einiges Trauens bey dem Herrn Hoff-Rath verspüret/ nie einige Ungedult angemerket worden/ da Dero herzogeliebten Ehe-Schatzes Kranckheit so schmerzlich und langwierig gewesen/ und so sehr viel Unkosten erfordert/ jetzt aber da eine Ehe-Zertrennung geschehen/ da eine schmerzliche Herz-Spaltung vorgangen/ und der nichts-schonende Todt sein Ehe-Gemahl hinweg geführet/ verhüllet er sein Angesicht/ die Augen fließen mit Thränen/ und ist ihm nicht anders zu muthe/ als ob ihm ein Stück vom Herzen geschnitten/ darüber er vor Traurigkeit sich schier verbluten möchte: Nunmehr befindet er wahr/ was jener berühmte Professor oft zu sagen pflegen: Wenn ihm Gott ein Kind genommen/ sey es ihm so schwer und schmerzlich ankommen/ als würde ihm ein Glied vom Finger abgelösset/ da ihm aber seine liebe Hausfrau verstorben/ sey ihm nicht anders gewesen/ als hätte man ihm eine Ribbe aus dem Leibe gerissen. So ist es die größte Traurigkeit und HerzensPrast/ wenn zwey fromme Ehe-Leute/ die sich wol mit einander begangen/ sich lieb und werth gehabt/ leiblich von einander scheiden müssen. Recht wohl hat jener alte Poet gesaget:

Stigelius. Non dolor est major, quam cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata toro.

Es ist kein grösser Schmerz/ es ist kein grösser Leiden
Als wenn ein Ehlich Herz muß von dem andern scheiden.

Ach! es muß wehe thun/ wenn Christliche Eheleute/ die sich lieb haben/ getrennet werden/ rieß Lutherus aus/ als eines gelehrten Mannes Liebe Haus/Ehre verschieden. Wie aber muß es kräncken/ wann dieses in Abwesenheit eines Theils geschieht

Christliche Reich-Predigt.

geschiehet? Wie muß es schmerzen/ wenn ohn alle Lektion und
Balet-Rede ein solcher Riß entstehet? Als dorten David hö-
rete/ daß sein Herzens-Freund Jonathan in der Schlacht wi-
der die Philister umbkommen / zerriß er seine Kleider/ trug Leid
und weinete/ und zu Bezeugung seines Herzens-Kummer füh-
rete er diese Klag-Worte. Es ist mir Leid umb dich mein Bru- 2. Sam. 1.
der Jonathan/ ich habe grosse Freud und Bonne an dir gehabt/ v. 26.
deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen Liebe. Solch
Elend und Betrübniß kan eines guten Freundes Todt verur-
sachen/ wie solte es nicht vielmehr geschehen/ wenn einem christ-
lichen Ehe-Herrn sein Liebster Ehe-Schaz durch den zeitlichen
Todt dahin gerasset/ und er seiner Augen-Lust beraubet wird.
Dahero leicht zu ermessen/ was für schmerzliches betrüben und
Herzens-Angst der Herr Hoff-Rath bey sich empfinden müs-
se: Bevoraus wenn er zurück dencket / wie herzlich er von ihr
mit beständiger Treue gemeinet / wie ehrlich und auffrichtig
sie ihn geliebet/ wie wohl und willig sie seiner in Noth gewartet.
So nun Turtur turturam requirit. Ein Turtel-Taublein sich seh- Ambro-
net und girret nach ihrem verlohrenen Ehe-Gatten/ wie vielmehr simo.
ein vernünfftiger Mensch und Liebreiches Christenherz. An-
ders theils/ bewegen mich die Lieben- und zum theil noch nicht
erzogene Ehe-Pflanzlein dieses durch den Todt von einander
getrenten Liebes-Paars/ als deren nasse Augen und traurige
Wangen/ uns diese Worte zu bedencken geben: Lieber habt Jer. 48.
doch Middleiden mit uns/ die ihr umb uns her wohnet/ und un- 17.
fern Nahmen kennet/ weil unsere starcke Ruthe und der herrli-
che Stab so zu brochen; Weil die Krone von unserm Haupte
gerissen/ und die helle Lampe unsers Hauses verloschen. Sol Syr. 21, 26.
che und dergleichen Gedanken fallen mir ist häufig bey; Al-
lein da solche auffß neue das Herz mit Seuffzen / den Mund
mit Klagen/ und die Augen mit Thränen anfüllet/ ziehe ich bil-
lig die Seegel auff/ und schlage solche Gedanken zurück in Er-
wegung/ daß bey eines jeden Absterben/ wir nicht auff uns/ son-
dern zusörderst auff das sehen müssen/ was auff den Todt eines
Gerechten erfolget. Wer überwindet/ dem will ich ein gut
Zeugniß geben/ sagt dorten/ welcher das A und O/ der erste Apoec. 2,
und der letzte/ der Anfang und das Ende ist. Was soll ich denn 17.
anders sagen? Da unsere wohl-seelige eine rechte MARJA
gewesen/ welche der HERR zu ihrer Seelen Heyl sehr betrübet/
und einen bitteren Creuß-Kelch zu trincken eingeschendet; Sie
hat

Christliche Reich-Predigt.

hat aber überwunden durch des Lammes Blut. Der Tag ihres Todes ist gewesen ein Tag ihrer seeligen Bekehrung; Ein Tag ihrer glücklichen Überwindung / an welchem sie recht mit Wahrheit sprechen können:

Nun hab ich überwunden
Creuz / Leiden / Angst und Noth /
Durch Jesu heilige Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Was frag ich / soll ich anders sagen / als: Sie hat einen guten Kampff gekämpffet / sie hat ihren Lauff vollendet / Sie hat Glauben gehalten / hinfort ist ihr bengelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche ihr der Herr / an jenem Tage der gerechte Richter geben wird / nicht ihr aber allein / sondern auch allen die seine Erscheinung liebhaben. Immassen sie auch mit Paulo sich hierauff gefreuet / und selbige tieff denckliche Worte zum Leichen-Text erwehlet / welchen wir daher in der Furcht des Herrn weiter nachzusinnen entschlossen / damit es aber dem Heiligen und Majestätischen Gott zu schuldigen Ehren / uns zur nothwendigen Erbauung der Wohlseeligen zum rühmlichen Andencken / den Bekümmerten Leidtragenden aber zum Herß erquickenden Trost gereichen möge / als wollen wir unsern lieben Himmlischen Vater darum ansprechen in dem heiligen Gebeth des Herren / welches E. Christl. Liebe mit mir andächtig be-
then wolle.

Die zu erklären beliebte Text-Worte sind entlehnet /
aus der 2. Ep. an den Timoth. geschrieben / im 4. Cap. v. 7. & 8.
und lauten vom Wort zu Wort also:

Textus
Verba

Ich habe einen guten Kampff
gekämpffet / ich habe den Lauff
vollendet / ich hab Glauben gehalten.
Hinfort ist mir bengelegt die Krone

der

der Gerechtigkeit / welche mir der
Herr an jenem Tage / der gerech-
te Richter geben wird / nicht mir a-
ber allein / sondern auch allen / die
seine Erscheinung lieb haben.

EXORDIUM.

Es ist gar nichts neues / ihr außgewehl-
ten Seelen Gottes in Christo Jesu unserm Er-
löser und Seligmacher / daß verstorbenen zu Ehren
ansehnliche Grab und Denckmahle nicht ohne son-
derbahre Kosten auffgerichtet werden. Der Patriarch Jac-
cob hat schon zu seiner Zeit bey Beerdigung der holdseeligen
Rahel ein solches bewerkstelliget. Und wo es wahr / was
ein ausländischer Scribent aus des H. Bernhards Schriften
uns berichtet / so hat Jacob seiner Rahel zu Ehren eine gespitz-
te viereckigte Seule / nach ihrem Tode aus zwölferten Art
köstlichen Steinen auff's Grab bauen lassen / mit dieser Über-
schrift : Alhie lieget und ruhet alle Schönheit und Liebe. Da-
her sonder Zweifel hernach eine Gewohnheit in Israel es
worden / allermassen die gelahrten Juden unter sich solch
Sprichwort haben : Die letzte Ehre eines Verstorbenen
ist / daß man ihm ein Häußlein oder Schwiëbbogen über sein
Grab bauet. Womit sie denn zielen auff die vorzeiten in
dem gelobten Lande gebräuchliche Cippos und Epitaphia. Oder
was man sonst daselbst den Verstorbenen zu Ehren zu ma-
chen pflogen. Gewiß müssen diese Gedächtniß Mahle bey
den Kindern von Israel in hohen Werth gewesen seyn / sin-
temal

Gen. 35, 20
1. Joh.
de Serre c.
4. hel-
leuchte spie-
gel. Conf.
Stiff. loc.
theol. hist.
contin. p.
m. 2190.
D. Geiers
Betrach-
tung der
Sterba-
ligkeit p.
17. p. m.
77.

Christliche Leich-Predigt.

*Gen. 01.
 Horst. in
 version. p.
 175. et. 6.
 serum Scio
 flet. loc.
 theol. hist.
 p. m. 1994.
 Conf. Ges
 er. de lu.
 Ebr. c.
 6. §. 2. p.
 m. 180.
 D. Rabe.
 in Cent.
 fun.*

temahl Absolon der ungerathene Sohn Davids für seine
 Persohn in seinem Leben noch darauff bedacht gewesen;
 Deswegen er eine Pyramide oder Gedächtniß Seule in Kö-
 nigs Grunde auffrichten lassen/ wie wol vergebens/ denn es
 ihm so gut nicht worden/ daß er solcher nach seinem Tode
 theilhaftig seyn können: Wie es der heilige Geist ihm zur
 Schande/ uns zur Warnung hat auffzeichnen lassen/ zu le-
 sen 2. Sam. 18/ 17. Nachdencklich ist/ was von den Türcken
 gemeldet wird/ daß sie in vorüber gehen / dieses Grab mit
 Steinen bewerffen sollen/ zum Spotte/ weil Absolon Krieg
 geführet wider seinen eignen lieben Vater David/ dem er doch
 mit guten Recht / Friede/ Ehre und Reverentz schuldig gewe-
 sen. Vor andern aber haben die Egyptier sehr stattliche
 und kostbare Begräbnissen/ Pyramides und Epitaphia erbauet/
 so gar/ daß manche wohl ein Königreich gekostet. Wenn sie da-
 rüber befragt würdē/ warumb sie auf Begräbnisse so viel wenz-
 detē/ un nicht vielmehr auf Häuser und Wohnungē/ habē sie ge-
 antwortet: *Quia vivorū domicilia vitæ, in momento transe-*
untis, diversoria sunt, sepulchra verò sunt defunctorum do-
mus æternæ. Weil die Wohnhäuser nur allein Herbergen wärē
 dieses zeitlichen und flüchtigen Lebens; Die Todten Grä-
 ber aber unverrücket daureten/ biß sie einst wiederum auffer-
 wecket und Leib und Seel mit einander vereinigt würden.
 Welche Antwort wie weit sie zulässig/ wir vorizo dahin ge-
 stellet seyn lassen; Uns vergnüget behauptet zu haben/ daß
 Grabmahl zu setzen eine uhralte Gewohnheit / so auch end-
 lich an uns Deutsche gelanget. Ob nun wohl an dem/ daß
 alles an solchen letzten Ehren Gedächtnissen sehr ansehnlich
 und prächtig außsiehet/ auch die Augen der Anschauenden
 tapfer füllet. Dennoch düncket mich/ daß etlicher massen ei-
 ne Christliche Leich-Predigt solchen Kostbarkeiten/ umb ein
 gutes fürzuziehen/ nicht nur daher/ daß diese umb ein grosses
 eher gewesen denn jene/ gestalt Gott der Herr selbst mit sol-
 chem Sermon den Anfang bey der Leiche des frommen Abels
 gemacht; *Gen. 4. 10.* sondern wegen des Nutzens/ so daraus
 entstehet. Zwar wer der Artemisæ ihr herrliches Mausoleum
 oder ander dergleichen monumenta zu sehen bekommet / der
 sperret billia Maul und Nasen drüber auff/ der wundert sich

Christliche Leich-Predige.

über angewandte Kosten/über der Meister ihren Fleiß/ scharf
sinnigkeit und Kunst/ dem blincket das Gold und Edelge-
steine/ der glatte Marmor und dergleichen in die Augen. Al-
lein was ist er des gebessert/ wenn er wieder davon gehet?
und wie viele sind deren so solche zu sehen bekommen? Lei-
chen-Predigten aber non sunt subsidia solum mortuorum.
sed vivorum monita & solatia. Das sind die besten und
taurbastigsten Grab- und Denckmahl/ die aller kostbare-
sten Ehren-Gedächtnissen/ die weil sie aus Gottes-Wort ge-
fasst/ und mit Gottes-Wort verbunden/ nimmer vergehen/
Wann gleich Himmel und Erden vergehen: So tauret noch
auff den heutigen Tag das/ Dem heiligen Könige David
aus göttlicher Schrift/ zum unsterblichen Nachruhm und e-
wigen Ehren auffgerichtete Denckmahl/ woran diese Worte
zu finden: Hier lieget der/ welcher in seiner Kindheit/ die
Bären/ in seinen Jünglings-Jahren die Löwen und in seinem
Manns-Kräftten die Riesen/ in seinem hohen Alter aber sich
selbst bezwang; Du Vorübergehender mißgönne ihm seine
Ruhe nicht/ sintemahl allda einzukommen/ du gleich auff
dem Wege bist. Wenn denn gleichfals der Hochbegabte
Henden Lehrer Paulus/ in seinem ganzen Leben sich recht
schaffen wohlgelitten/ als ein guter Streiter Jesu Christi/
auch zum Zeugniß dessen/ kurz vor seinem Abschiede aus die-
sem Leiden folgende Worte geredet: Ich habe einen gu-
ten Kampff gekämpffet/ ꝛ. Und aber unsere seelige
Frau Hoffrathin/ selbige von dem heiligen Gottes Manne
zu ihrem Trost entlehnet; Als wollen wir sothane Worte
durchschauen / und beiden daraus zum ewigen Nachruhm
auffrichten:

*Joh. de la
Serre c. 4.
helleucke.
Spiegel*

Ultimum & optimum Pauli cum Lindia
monumentum.

Pauli und der Seeligen Frau Lindtin letz-
tes und bestes Ehren-Grab und
Denck-Mahl:

und zwar wie es präsentiren wird/

Christliche Reich-Predigt.

I.

Eine rothe Blut-Fahne / mit einem weissen
Creuz darinn diese Worte:
Christo Duce prospera bella.

Jesus durch dein Creuz und Wunden/
Hab ich Sieg und Heil gefunden.

II.

Eine weiße Atlas-Fahne / mit einer güldnen
Krone und beigefügter Schrift:
Vitæ post fata Corona.

Netz seh ich zum Gnaden-Lohn/
Sie erwünschte Ehren-Kron.

Alles laufft dahinaus:

Christen müssen hier wol kämpffen.

Bis sie ihre Feinde dämpffen:

Dorten folgt zum Gnaden-Lohn/

Sie erwünschte Ehren-Kron.

Nun wir denn alle / als rechtschaffene Christen gnug zu kämpffen haben / und gleich iso davon Gelegenheit zu reden bekommen; als seuffze ich billig zu glücklicher Abhandlung vorgenommener Worte.

Ich lieg im Streit und wiederstreb
Hilff O Herr Christ dem Schwachen

An deiner Gnad allein ich fleh/

Du kanst mich stärker machen/

Kömbt nun Anfechtung her / so wehr/

Das sie mich nicht umbstossen/

Du kanst massen

Das mirs nicht bringe Gefahr

Ich weiß du wirsts nicht lassen/

Amen.

Tractatio:

TRACTATIO.

Die vor Zeiten ganz Egypten-Land ihren
Königlichen Stadthalter den frommen Joseph /
nach seinem Ableben eines stattlichen wie wohl ver-
gänglichen Monuments nebst einer prächtigen
Grabschrift / nicht ohn Ursach werth geschäzet; * So wer-
den wir gleichfalls nicht unrecht handeln / Ihr aller-
seits in Gott Außerwehlte / zum Theil aber schmerz-
lich-betrübte Zuhörer / Wenn Wir vor iesz dem heiligen
Apostel Paulo zu wohlverdienten Ehren / und der Seeligen
Frau Lindtin zum letzten Andencken ein schriftliches und be-
ständig-taurendes Ehren-Grab- und Denck-Mahl auffrich-
ten / zumahl da unser Text-Worte uns weisen:

Ultimum & optimum Pauli cum Lindia
Monumentum.

Pauli und der Seeligen Frau Lindtin letz-
stes und bestes Ehren-Grab- und
Denck-Mahl.

S

Wie

* Monumenti & præcipue Epitaphii meminit. Joh. Con-
rad. Dieteric. Antiq. Bibl. El. 13. h. v.

JOSEPHO.

PRO. MERITIS. EXIMIAE. BENEFICENTIAE.
ET. BENIGNAE. ADMINISTRATIONIS.
SUPREMO. TERRAE.
VINDICI. PATRIAE.

QVO.

MAJOR. NULLUS. FUIT. ET. CLARIOR.
PRO. TOT. TANTISQVE. BONIS.
HOC. MONUMENTUM. PERENNE.
VOLUIT. ESSE:
AMORIS. HONORISQVE. GRATIA.
AEGYPTUS.

Christliche Reich-Predigt.

Wie es da præsentiret:

I.

Eine Rothe Blut-Fahne mit einem wei-
sen Creuze/

Darinnen diese Worte:

Christo Duce prospera bella.

Jesus durch dein Creuz und Wunden/
Hab ich Sieg und Heil gefunden.

Es ist eine ausgemachte Sache/ wer einmahl dem Blut-
Fähnlein Christi geschworen / der muß hurtig lauffen und
tapffer kämpffen / kämpffen mit den Bösen / die wieder Chris-
tum sind / lauffen den Frommen zu gute / die mit Christo sind.
Paulus hat beydes gethan / und sich in seinem ganzen Chri-
stenthum erwiesen.

I. Als einen tapfferen Kämpffer.

Ich habe / spricht Er / einen guten Kampf gekämpffet.
Bey den Römern wurden viele heroische Kampf-Spiele den
Heydnischen Göttern zu Ehren fast alle Tage mit grosser
Pracht gehalten. Und geschahen solche entweder mit Men-
schen / da ihrer zweene auff dem Turnier-Platze mit Streit-
Kolben zusammen giengen / und so lange gegen einander strit-
ten / bis einer den andern erlegete : Oder / auch mit grau-
samen wilden Thieren / ihre Stärke und Mannheit also
zuerweisen / auch andere zu tapffern Thaten auffzumuntern.
Von diesen Ritter-Spielen entlehnet hie Paulus seine Re-
dens-Art und saget : Er habe einen guten Kampf gekämpf-
fet. Unbey es sich fragt / mit wem Paulus gekämpffet ? Weil
die Waffen seiner Ritterschafft nicht fleischlich / sondern geists-
lich gewesen / wie Er es selber aussaget / Ist daher leicht zue-
messen / daß Er nicht vom leiblichen Kämpffen rede. Zwar
steht / Er habe zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten /
allein diese Worte müssen nicht proprie und nach den Buch-
staben / sondern metaphoric und verblümter Weise verstan-
den werden / inmassen sie Hieronymus also erkläret. ** Und

2. Cor. X,
4.
1. Cor. XV,
32.

** Hieronymus Comm. in 1. Cor. XV. Bestias hic eos *

Christliche Reich-Predige,

also versteht Er hiedurch den innerlichen geistlichen Kampff/ den Er Gott und Engeln zum angenehmen Schau- Spiel gehalten. Denn da hat Er gekämpffet wider sein eigen Fleisch und Blut / und wieder dessen Verführ- und Reizungen / zumahl er auch erfahren müssen / daß in unserm Fleische nichts gutes wohne / deswegen auch oft außruffen ; O mich elenden Menschen / wer wird mich erlösen / von dem Leibe dieses Todes ? Denn ob ihm wohl / gleich andern rechtschaffenen Christen die Sünde vergeben / und umb Christi / im Glauben ergriffenen Gerechtigkeit willen / nicht zugerechnet wurde ; so bliebe dennoch die Wurzel und der Zunder / der böse Saft der Sünden / der Erbschade im Fühlen und Empfinden : Daher mußte Er immer zu mit diesem selbst eigenen Fleisch und Blute / als seinem ärgsten und nächsten Feinde zu Felde liegen / er mußte wieder sein eigen Fleisch kämpfen und streiten / damit er nicht andern predigte und selbst verwerfflich würde. Wie er denn auch ritterlich gethan / in dem Er die Sünde nicht hat herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe / ihr Gehorsam zu leisten / in ihren Lüsten / sondern sich selbst begeben Gotte / und seine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit : Gekämpffet hat Er wieder den Teuffel / als welcher ihm dermassen zugesetzt / daß er Ihn mit Fäusten ins Angesicht geschlagen ; Aber auch diesen hat Er überwunden durch des Lammes Blut. Gekämpffet hat Er wieder die ungläubige Welt / als deren Gluck und Seg- opffer er stets seyn müssen / Denn da Er der abgöttischen Heyden Bösen-Dienste / der verstockten Juden Aberglauben und Irrthümer / der ruchlosen Epicurer und spißfindigen Philo- sophen ihre Laster / gestraffet / und ihnen bezeuget die Busse zu Gott / und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.

S ii

Ist er

* commemorat, qvi Ephesi seditionem adversus eum mo- verant popularem propter Dianæ Idolum, cujus culturam prædicatione Apostolica, destruebat. Quod autem mani- feste constet, bestias cum quibus pugnavit Apostolus adver- sarios homines debere intelligi, idem in aliâ Epistola memo- rat, dicens: Et liberatus sum de ore leonis. In quo ostendit se sævitiam Neronis evasisse, quando prima vice Ro- nam vinctus deductus est.

Rom. VII,
24.

I. Cor. IX.

Rom. VI,
12. 13.

2 Cor. XII,
7.

Apoc. XII,

I. Cor. IV,
13.

Vide sis
Biblia Ca-
lov. illust.
N. T. tom.

II. p. m.
403. Vbi

Chrysoſt.
Theodor.

Theophyl.
& alios

cit. conf.

Beza an-
not. N. T.

ad h. l. p.
m. 174.

Christliche Reich-Predige.

Joh. XVII,
2,
Johann.
XVII, 3.

Ist Er von einem Ort zum andern gejaget/verfolget/und zum Tode allenthalben aufgesuchet worden/ sintemahl ieder man gemeinet/ wer ihn tödten würde/ der thäte GOTT einen angenehmen Dienst daran/ Wie es also Christus seinen Jüngern zuvor gesaget. Welches aber daher kommen/ daß die Verfolger weder den wahren GOTT/ noch den Er gesandt Jesum Christum erkannt haben. Jedoch so hat Paulus auch indiesen einen guten Kampff gekämpffet/ τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἡγῶ-
νισμα. Ich habe eben den guten Kampff/ der mir von GOTT verordnet war/ gekämpffet. Billich nennet Er ihn GUT/ weil Er wegen einer guten Sache/ nemlich umb Christi Ehr und Lehr denselben geführet. GUT/ weil Er sich wohl in demselben verhalten: GUT/ weil Er ihn zum guten und seligen Ende gebracht/ und ihm die Krone des Lebens war bezeuget worden. Unter uns Menschen giebt es auch viel Kampffens un Streitens/ mancher kämpffet/ aber nicht einen guten Kampff/ er kämpffet umb Ehr und Herrlichkeit/ umb Gut und Geld/ er kämpffet umb was zeitliches. Daher kein Wunder/ wenn es ein schlechtes Ende gewinnet. Wir müssen umbs Himlische kämpffen/ nicht umbs Irdische/ umbs Ewige/ nicht umbs zeitliche/ soll anders unser Kampff gut heißen/ und wir das ewige Kleinod erlangen. Paulus hat das beste Theil erwöhlet/ und umb das Kleinod gekämpffet/ welches ihm vorgehalten die himlische Berufung in Christo Jesu/ umb dieses willen hat er endlich unter dem Wüterich dem Nerone die himlische Wahrheit mit seinem Blute besiegelt. Welches wie ich meine/ heisse ja/ Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. Aber nicht weniger hat sich Paulus erwiesen.

II. Einen hurtigen Läufer/

1. Cor. IX,

Wenn Er weiter sich also hören läset: Ich habe den Lauff vollendet/ Lauffen heist in heiliger Schrift so viel/ als sein Ambt mit grossen Nutzen anderer Leute/ mit grosser Mühe treulich und fleißig verrichten/ also gebraucht es der Apostel von sich selbst/ Ich lauffe aber also/ nicht als aufs ungewisse. Das ist: Ich verwalte mein Ambt/ das mir befohlen/ also/ daß ich gedencke grossen Nutzen in der Kirchen dadurch zu schaffen/ und hoffe die Krone der Ehren endlich davon zubringen.

Christliche Reich-Predigt.

gen. Herr Lutherus erkläret es gar fein und ziehets auf die
jenigen/ so ohn Glauben ihr Ambt verrichten / und Doch von
guten Wercken viel zu rühmen haben. Gleich wie ein Räm-
pffer/ sagt Er/ der zur Seiten neben aus läufft / des Ziehls
muß fehlen/ und der da fehlet und Feil-Streiche thut/ der schlä-
get vergeblich in die Luft: Also gehet es allen die fast viele
gute Wercke thun/ denn sie sind ungewiß/ wie Sie mit Gott
daran sind/ darumb sind es eitel Fehl-Läuffe / Fehl-Streiche
und Fehl-Wercke. Also sagt gleicher massen der Apostel Pau-
lus; Daß Er sey hinauff gezogen gen Jerusalem/ und habe
sich über dem Evangelio besonders besprochen mit denen/ die
das Ansehen hatten/ auf daß Er nicht vergeblich lieffe / oder
gelauffen hätte. das ist: Daß Er sein Predig-Ambt durch
Gottes Gnade treulich verrichtet / und unter den Heyden
grossen Nutzen gestiftet habe. Wie denn der heilige Apostel
freylich einen herrlichen Lauff vollendet/ in dem Er von Jeru-
salem an und umbher bis an Illyricum alles mit dem Evan-
gelio Christi erfüllet hat. Woraus dann auffklaret/ daß
es ebenmäßig wie die erste eine Figürliche Rede sey.

Ben den Römern und Griechen waren gewisse Wett-
läuffer. Diese hatten ihre Schrancken / darinn Sie lieffen/
darmit sie niemand möchte hindern oder auffhalten. Forne
am Ziel war gesteckt ein schönes Kleinod / darinn Sie lieffen.
Nun lieffen zwar ihr viele / aber nur einer erlangte das Klei-
nod/ Paulus nimbt von diesen irrdischen Wett-Läuffern Ge-
legenheit den Lauff seines Christen Wandels fürzustellen/ und
wie Er sich in deme von Ihm verordneten Lauff verhalten/
er vergleicht sich einem solchen Läufer / der nicht nur fein an-
gefangen/ besonders auch wohl vollendet habe / τὸν δρόμον
τετέληκα. Ich habe den Lauff schon gänzlich vollbracht. Es
wusste dieser treue Heyden-Lehrer/ daß die Zeit seines Abschie-
des vorhanden/ und es sich mit Ihm allgemählich zum Ende
schickte; Er sahe das Ziel im Geist allbereit für Augen / und
wie es nur annoch umb einen Schritt zu thun/ daß der völlige
Sieg erhalten würde/ darumb schätz Er nun seinen Lauff als
vollendet. Und gewiß / wenn wir die Sache recht bey Uns
überlegen/ so finden wir/ wie wohl Paulus seinen Lauff voll-
bracht / so wohl in den Schrancken seines Apostolischen Be-
ruffs/ als in den Schrancken seines Christlichen Lebens. Wol-
lat er

Luth. in
der Rand
Glosse.

Gal. II, 21

Rom. XV,
19.

I. Cor. IX,
24.

Christliche Reich-Predigt.

hat er seinen Lauff vollendet/ *confidenter* in guter Hoffnung und Zuversicht. Gleich wie die ienigen/ die vor Zeiten in den Schrancken lieffen/ alle in guter Hoffnung stunden/ sie wolten das Kleinod erlangen/ und ihr Lauff würde nicht vergeblich seyn: So war auch Paulus gewiß/ daß der ihn zum ewigen Leben beruffen in Christo Jesu/ der werde es auch aus Gnaden ihm schencken/ und wiederfahren lassen/ und daher lieff er mit allem guten Gewissen für Gott / würdiglich dem Evangelio/ Erbarlich für der Welt/ weißlich gegen die Unbekehrten Heyden/ fürsichtiglich gegen sich selbst/ im Glauben und in der Liebe. Er bedachte wohl/ wer nicht glaube/ mache Gott zum Lügner/ und glaube nicht dem Zeugnisse/ daß er gezeuget hat durch seinen Sohn. Er lieff *temperanter* mäßiglich. Die Wettläuffer legte alles was ihnen ver hinderlich von sich ab/ sie gür teten die Kleider zusammen und übernahmen sich nicht mit Speise und Trancf/ daß sie ja zum Lauff desto fertiger seyn möchten. So wie wohl bedachte dieß Paulus/ damit Er nicht aufgehalten oder irre gemacht würde in dem Lauff der Gottseligkeit/ legte er ab die Wercke der Finsterniß/ und zog an die Waffen des Lichts. Er beschwerte nicht sein Herz mit Fressen und Sauffen/ noch überlud sich mit Reichthum und Sorge der Nahrung/ vielmehr ließ er sich begnügen/ wenn Er nur Nahrung und Kleider hatte/ Er legte die schweren Baur-Schuh ab/ und gab der schändlichen Bauch-Sorge gute Nacht/ auff daß er nicht auch/ wie Demas die Welt lieb gewinnen/ und das Evangelium verlassen möchte. Er lieff *prudenter* vorsichtig. Nahmen sonst die um ein zeitliches Kleinod in die Wette liefen/ ihren Weg gerade zum Ziel und wichen weder zur Rechten noch zur Linken aus/ blieben auch nicht lange stehen und sahen zurück/ sondern hatten ein stätiges Auge auf das Kleinod/ daß sie dasselbige ergreifen möchten; so ist gewiß auch Paulus in den Schrancken seines Berufs geblieben/ hat vergessen was dahinden/ und sich allein gestreckt nach dem/ daß da fornen war. Er sahe nicht wie die Kinder Israel zurück und nach dem Fleisch/ Töpffen Egypti/ sondern eilte mit David in den Wegen der Geboten Gottes immerfort/ umb seinen Lauf mit Freuden zu vollenden. Und deswegen lieff er *perseveranter* Beständig. Er wurde

i. Joh. V.
10.

i. Tim. VI
9.

ii. Tim.
VI. 10.

Phil. III.
131.

Christliche Reich-Predige.

wurde nicht ungeduldig noch müde/ wenn er gleich mit Christo leiden musste/ sondern hielt es für eitel Freude/ wenn er in mancherley Anfechtung siele. Denn er wusste/ daß Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen nachfolgen würde/ die mit Gedult in guten Wercken trachteten nach dem ewigen Leben. Rom. 2.7. Dahero denn auch er rühmet / daß er sich erwiesen

Rom. 11,7.

III. Als einen getreuen Knecht.

Ich habe Glauben gehalten τὴν πίσιν τειρήνηκα stehet in der Griechischen Sprache. Da denn das Wort τειρῆν gebraucht wird von genauer Aufsicht/ und wo man ein Ding mit Fleiß bewahret/ als Joh. 2. 17. sagt der Speise-Meister zum Bräutigam. Du hast den guten Wein bisher behalten/ gar wohl hastu ihn verwahret/ daß noch niemand drüber kommen/ und den nur gekostet hätte: Joh. 17/ 11/ 15. Bittet der Herr Christus für seine Jünger: Heiliger Vater erhalte sie in deinem Nahmen/ die du mir gegeben hast! Das ist/ beschütze/ vertheidige und verwahre sie steif und fest in deinem Wort und Erkänntniß deines heiligen Nahmens/ daß sie für allem Ubel bewahret werden/ wie v. 15. dabey stehet. Will darumb Paulus so viel sagen: Ich habe meinen Glauben wohl bewahret/ ob ich denselben gleich im irdischen Gefäß trage/ so hab ich doch durch Gottes Gnade acht darauf gehabt/ daß mir der Teufel keine Mumschanke gebracht/ und das Glaubens-Ziel verrückt hat. Ich habe mit aller Treue mein Apostel-Ampt geführt/ meinen Gott darinn recht-schaffen und von Herzen gedienet; Ich habe mich in allen erwiesen als einen guten Haushalter Göttlicher Geheimnisse/ Glauben und gut Gewissen behalten. Nicht aber ich sondern Christus in mir.

Joh. 11,17.

Joh. XVII,
11,15.

Jesus durch dein Creutz und Wunden.

Hab ich Sieg und Heil gefunden.

Was allhie Paulus von sich schreibet/ daß muß gewisser massen von unser Seeligen Frau Hof-Räthin auch verstanden werden. Denn auch derer Leben ist immerzu gewesen ein heftiger Kampf und Streit.

D ij

Christliche Reich-Predigt.

Die Welt/ Tod/ Teuffel/ Sünd und Hölle
Ja ihr eigen Fleisch und Blut/
Plagten stets hier ihre Seele/
Stessen sie bey keinem Muth.

Wie oft reizete sie die böse und ganz in argen liegende Welt mit ihrer gottlosen Gesellschaft/ und befunde sie wahr daß nach den Worten Augustini die Welt unrein/falsch und betrüglich/* Gleich den klugen Jägern/die mit süßer Stimme das Wild locken/ aber zubestrecken: Gleich den Sirenen die auf dem Meer lieblich singen/ aber daß sie die Schiff-Leute in sanften Schlaf bringen und darnach ihr Fleisch fressen. Hier wieder hat sie nun streiten und kämpfen müssen; Kämpfen hat sie müssen mit dem Haupt Feinde aller Christen/dem Teuffel/welcher alle Augenblick umb Sie herumgangen wie ein brüllender Löw/ und gesuchet ihre Seele zu verschlingen.

1. Petr. V,
8.
Chrysoſt.
hom. 39.
in Matth.

1. Petr. 5. Sicut enim in mari est asidua tempestatum confluctatio: Ita in mundo est asidua Satanæ persecutio. Wie auf dem Meer ohn unterlaß sind Wellen und Wogen: Also ist ohn unterlaß auf der Welt des Satans Verfolgung. ** Kämpfen wieder die Sünde/die ihr immer ange-
liebet/

* Aug. Sermon. 31 ad frat. in Eremo tom. 10. loc. t. ita se habet. Nolite fratres, mundum diligere, quoniam transit concupiscentia ejus. O munde immunde, fallax & proditor. Nunquid non periculosior es blandus, quam molestus? Nunquid non magis timendus es dum allicis, quam dum spernis? nunquid non magis odiendus, dum diligere dissimulas, quam dum odire te ostendis? O munde immunde, in te habitare, & non dolere, impossibile est, in te sperare & non timere, vanum est: in te tua amare, & non periclitari, impossibile est.

** Cyprianus serm 2. de Zelo & livore, p. 190. Circuit Diabolus nos singulos & tanquam hostis clausos obsidens muros explorat, & tentat, ansit aliqua pars membrorum minus stabilis & minus fida, cujus aditu ad interiora penetretur. Offert oculis formas illices & faciles voluptates, ○

Christliche Petch-Predige.

Lebet/ und zum guten ganz träg und faul gemacht / daher Sie oftmahl mit Paulo sagen müssen: Ich weiß nicht was ich thue / denn ich thue nicht das ich will/ sondern das ich habe/ das thue ich. So thue ich nun dasselbigemicht / sondern die Sünde/ die in mir wohnet. Rom. 7/15.

Rom. VII,
15. 17.

Kämpffen hat Sie müssen mit Gott selbstem/ der sich zu Zeiten verwandelt in einen grausamen/ ihr alle zeitliche Hülffe und Beystand / wie dorten dem Cananeischen Weiblein/ abgesaget. Da muß nun zwar bekennen/ daß die Seel. Frau Lindtin oft succumbiret und ihren Feinden ausgewichen. Es ist ihr gangen / wie der schönen und von Kräfte starcken Jungfrauen Athalantæ, diese listigte ein Jüngling des Nahmen Hippomenes mit Vorwerffung dreyer güldenen Aepffel/ also/ daß Er Ihr im Lauffe zuvorkam/ und Sie gewonnen geben mußte. Ach freylich ist die liebe Frau Hoff Rätthin oft von den Lüsten ihres Fleisches übereilet; oft hat Sie Satan und der gottlosen Welt Bosheit beschmühet / und in Ihrem ChristenLauff zurück gezogen; oft ist Sie durch die Sünde zu Fall bracht / und gefährlich verleitet worden. Dennoch aber hat Sie sich offters wieder ermannet / und von neuen wieder angefangen zu kämpffen; Sie hat durch Gottes Gnaden Krafft sich wieder auffgerichtet und gestritten wieder die Sünde/ gestritten wieder den Todt selbstem. Ohne zwar ist es nicht/ wie allen Creaturen das Leben von Natur lieber als der Todt / Ein Würmlein krümmet sich wenn es getödtet wird/ also kam es auch der Seel. Frau Lindtin ihrem Fleisch und Blute bitter für / wenn Sie daran gedachte/ daß ihr Leib zu Staub und Asche werden solte; Gleichwohl aber fürchte Sie sich doch also nicht für dem Tode / daß Sie hätte sollen dawieder keinen Trost und Hoffnung der Erlösung haben. Nein/ als Sie sahe/ daß Ihr Jesus also es haben wolte / da hieß es getrost:

Matth.
XV, 22. 23.
seqq.

Natal.
com. lib.
7. 6. 8.

E

Ob

© ut visu destruat castitatem. Aures per canoram musicam tentat, ut sonus dulciori auditu solvat & molliat Christiani vigorem. Linguam ad convicium provocat: manus injuriis laceffentibus ad petulantiam cædis instigat: ut fraudatorem faciat, lucra opponit injusta, ut animam pecunia capiat, ingerit perniciofa compendia: honores terrenos promittit ut coelestes adimat: ostendit falsa, ut vera subripiat.

Christliche Reich-Predige.

Ob gleich süß ist das Leben/
Der Todt sehr bitter mir/
Will Ich mich doch ergeben
Zu sterben/ JESU/ willig dir:
Ich weiß ein besser Leben/
Da meine Seel fährt hin:
Des freu Ich mich gar eben/
Sterben ist mein Gewinn.

Und wiewohl die Stund ihres Abschiedes sich ziemlich verzog/ Ihr aber inzwischen der elenden Nächte viel wurden/ indem Sie ganze Monden vergeblich auff Hülffe warten muste; erlidte Sie doch alles mit grosser und recht Christlicher Gedult: Ihr Symbolum und Leib Spruch war:

JESU gerne will Ich leiden/
Alles was ich leiden soll;
Dort im Reiche deiner Freuden/
Wird mirs ewig gehen wohl:
Lindre mir nur meine Plagen
So/ daß Ich sie kan ertragen/
Denn will Ich auch für und für/
Liebster JESU dancken dir.

Wie Sie denn solche Worte nicht lange für ihrem seeligen Absterben hat lassen in Ihr Hand-Büchlein schreiben/ zum Zeugniß/ daß Sie sich mit Paulo rühme der Trübsahl/ in Hoffnung/ daß des Creuzes Ende gut seyn/ und Trübsahl die Krone bringen werde/ die Krone der unvergänglichen Ehr und Herrlichkeit. Da Sie nun also ihr Creuz willig auff sich genommen/ und sich gelitten als eine Streiterinn JESU Christi; Da hat sie auch in ihrem Erlöser einen guten Kampf gekämpffet/ in JESU hat sie ihren Lauff vollendet/ in JESU Glauben gehalten/ und in seinem Creuz überwunden. Gewiß so der seeligen Frau Hoff Rätthin ihr erblasten Mund noch einmahl reden sollte/ Sie würde diese meine Worte mit einem kräftigen Ja bestättigen/ und uns allen zuruffen:

Christliche Reich: Predige.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft / Ich habe den Lauf vollendet / Ich habe Glauben gehalten:

Christo Duce prospera bella!

Jesus durch dein Kreuz und Wunden /
Hab ich Sieg und Heil gefunden.

Uns allen meine Herzliebsten / gebühret hiebei zu erkennen / daß der Christen Leben ein stetswährender Kampf und Streit sey / angemercet sie zu kämpfen haben wieder die böse und gottlose Welt / welche ganz im argen lieget / nach Aussage des Evangelisten Johannis in seiner 1. Epistel im 5. Cap. Zu streiten haben Sie wieder die bösen Exempel / die manchem verführen das Gute. Sie haben zu kämpfen nicht mit ohnmächtigen und schwachen Feinden / nicht mit Fleisch und Blut / sondern mit denen Fürsten und Gewaltigen / mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß der Welt herrschen. Und hie mit ist des Streitens noch kein Ende. Zu kämpfen haben Sie noch wieder die Sünde / so ihnen immer anklebet / sie trägt und faul / und oft im Gewissen unruhig macht / sonderlich wenn des HERRN Hand schwer über Sie wird / daß kein Friede in ihren Beinen bleibet für die Sünde / Ps. 32 und 38. Das ist ein zu Mahl harter Kampf / darüber wohl ehe das Angsthaftige Jobs Herze dieses erbärmliche Jammer Geschrey geführt: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir / derselben Grimm saufft aus meinen Geist / und die Schreckniß Gottes sind auff mich gerichtet / Job. 6 / 4. Ja mit Gott selbst haben Sie zu kämpfen / Wenn der HERR mit Kreuz / Trübsaal und Wiedervärtigkeit auff Sie zuschläget / und es scheint / als habe Gott ihrer vergessen / wie also Jacob kämpfen und ringen muste. Gen. 32.

Sind demnach die jenigen ganz unrecht daran / die bey dem Christenthum und Evangelio ihnen lauter gute Tage einbilden. Das Christenthum ist nicht ein Bollust / sondern Ring- und Kampffthum / darinnen die Christen als auff einem Turnier. Renn- oder Kampff-Plan lauffen und kämpfen müssen. So gar bleibet dabey was Augustin. über den 96. Psalm geschrieben:

1. Joh. 7.
19.

Sap. 14.
12.

Ephes. VI.

Pf. XXXII
4.
Psalm.
XXXVIII,
4.

Job. VI, 4.

Genes.
XXXII,

Christliche Reich-Predigt.

ben: Si, spricht Er/ Christiani estis, pressuras in isto mundo sperate, tranquilliora & meliora tempora nolite sperare, fallitis vos. Quod vobis Evangelium non promittit, noli te vobis promittere. i. e. Seyd ihr Christen/ so machet euch kein ander Sperantz oder Gedanken/ als auf Trangsfaal/ auff ruhige und bessere Zeiten machet euch keine Hoffnung/ ihr betrieget Euch. Was Euch das Evangelium nicht verspricht / das versprechet ihr Euch auch nicht. Per crucem heist es ad lucem, per ardua ad astra, durch Mühe und Arbeit/ kommt man zur Seeligkeit. Das ist gewißlich wahr/ sterben wir mit Christo/ so werden wir mit leben/ dulden oder leiden wir mit / so werden wir mit herrschen schreibet Paulus 2. Tim. 2/ 5. und 11. Kämpffen wir einen guten Kampf des Glaubens/ so werden wir auch das ewige Leben ergreifen/ Und hierzu sind Wir beruffen. Aber die meisten unter Uns kämpffen ach leider! weit anders. Da kämpffet Absolon wieder seinen eigenen Vater/ will Ihn von Land und Leuten verjagen/ seines Königreichs/ ja gar seines Lebens berauben. 2. Sam. 15. Ach ungetreues Kind / das also seinem Vater lohnet! Da kämpffet Saul wieder David/ will ihn aus Neid und Mißgunst an die Wand spiessen/ und verfolget Ihn zehen ganzer Jahr. Da kämpffet noch heut zu Tage mancher trotziger Sennacherib wieder Jerusalem/ vergießet unsäglicher Weise viel Menschen/ was sag ich Menschen? ja Christen-Blut/ eine einige Stadt zu erhalten/ oder die Glorie und Herrlichkeit seines Rahmens auszubreiten. Da streitet leider einer mit dem andern umb eine Hand voll Ehre/ will ihn das nicht gönnen/ was ihm Gott und seine Obrigkeit gönnet/ oder setzet sich aus blossen Affecten, Haß/ Neid und Mißgunst ihm entgegen/ daß er auff keinen grünen Zweig nicht kommen kan. Andere kämpffen mit der Welt in Lust und Freuden: Fangen im Geiste wohl an/ im Fleische aber vollenden sie. Viele gehen den Krebsgang und treten zurück. Das sind die / welche wol fleißig zur Kirchen gangen/ aber es lezt einstellen/ wohl ehe die Sacramenta fleißig gebrauchet/ aber jetzt vom Fleisch und von der Welt eingenommen/ es so groß nicht mehr achten wohl ehe sich umb den Schaden Josephs bekümmert / aber
iso

2. Tim. 11.
5. & 11.
Hebr. VII,

2. Sam.
XV.

1. Sam.
XIX.

Christliche Reich-Predigt.

iso nachlassen: Die wohl ehe sich der Zucht und Mässigkeit beflissen; aber iso in Fressen und Sauffen/ in Kammern und Unzucht wandeln / die wohl ehe als Engel gelebet/ aber iezo als Teuffel sich stellen. Allein/ wehe solchen Kämpffern/ wehe solchen Rückgängern! Es were ihnen besser / daß sie keine Christen hießen / besser daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten/ Denn es wird einsten die Zeit kommen/ Da sie mit den Teuffeln werden kämpffen müssen/ und nicht ob siegen. Doctor Luther erzehlet/ daß ihm ein glaubwürdiger Mann zu Eisenach/ als er eben daselbst in seinem Pathemo gewesen/ erzehlet/ daß er einstmahls einen starcken Riesen gesehen mit einer haarechten Brust / einen ungekämmeten unauffgeräumeten Barth/ daran Eyß-Zapffen gehangen / und immerzu entblößten Haupte/ welcher so starck / daß er Eisen von einander brechen können. Es sey aber damahls ein Jude gewesen an Kayser Friedrichs Hoff/ so ein berühmter Ringer/ der alle Hoff-Schranken am Kayserlichen Hoff im Ringen mit dem Hüfft-Griff überwunden/ daß sich keiner an ihm wagen dürffen. Da nun dieser Riese ans Kayser Hoff kommen/ und von männiglichen am Hoff angeschüret/ daß er mit dem Juden ringen solle/ hab er endlichen / wiewol ungern seinen Willen darein gegeben. Da sie nun zusammen treten wollen/ und den Riesen der Jude gebethen/ er wolle ihm verzeihen/ wo er ihn etwan als einen frembden Gast zu hart angreifen würde/ hab er den Juden zur Antwort geben/ er sollte sein bestes thun/ was er köndte/ und seiner nicht schonen/ er wolle seine Stärcke auch sehen lassen. Und als sie darauff zusammen gingen/ hab der Riese so bald den Juden beym Hals erwischt / ihm das Genick dermassen zerknirscht/ daß er Augenblicks todt. Wohl ein geschwinder und schrecklicher Anblick! Allein weit schrecklicher und geschwinder wird es mit den Gottlosen hergehen / wann sie der grausame Höllen-Riese und Feuer-Drache angreifen und mit ihnen ringen wird / denn der wird nicht allein das Genick sondern auch das Herz im ersten Anblick zerknirschen und zur ewigen Quaal hinrichten. O daß wir nun weise weren / und alle mit einander wandeln möchten würdiglich/ wie sich gebühret/ dem HErrn zu allen gefallen! O daß wir heute alle anfangen einen guten Kampff des Glaubens zu kämpffen/

§

Damit

Luther.
super c. 32.
Gen. c. 1.
Dietrich.
cont. 8. super.
X. cap.
Sap. p. 17.
138.

Colos. 1.
10.

Christliche Reich-Predigt.

Ephes. VII,
13. 17.

Damit wir das ewige Leben ergreifen möchten! Fürwar es wartet ja unser aller nach dem Kampff die Kron; nach dem Sieg! die Belohnung im Himmel. Wer wolte dann nicht eine kleine Zeit streiten/ wer nicht in Gedult lauffen den Weg der Gottseligkeit/ und mit guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben? Bevoraus/ da Paulus der wohlgeübte Ritter uns die allerbewährteste Rüstung darzubergiebet. So ergreiffet nun/ spricht er/ den Harnisch Gottes / auff das ihr/ wenn das böse Stündlein kömmt/ widerstand thun/ alles wohl aufrichten/ und das Feld behalten möget. So stehet nun umbgürtet eure Lenden mit Wahrheit/ und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit/ und an Beinen gestieffelt/ als fertig zutreiben das Evangelium des Friedes. Vor allen dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchen ihr außlöschet könnet alle feurige Pfeile des Böses/ wichts Und nehmet den Helm des Heyls und das Schwert des Geistes/ welches ist das Wort Gottes. Und bethet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist.

Corrozetus de di-
ctis & factis me-
morabili-
bus.

Wohl an M. L. so ergreiffet denn die Wassen eurer geistlichen Ritterschafft / und kämpffet getrost wieder eure Feinde der gar viel sind auff allen Seiten. Dimicandum est, heist auch der Christen Symbolum. Es muß gestritten seyn. Corrozetus in seinem Buch/ so er von merckwürdigen Reden und Thaten hoher Standes Persohnen geschrieben/ erzehlet vom Carolo V. einem Wenland gloriwürdigen Könige in Franckreich / daß derselbe als er die Gemüths-Neigung seines Erb-Prinzen erkundigen wollen/ in einem sonderbahren Gemach/ auff zwey Taffeln zwey unterschiedene Stücke legen lassen/ auff die eine Schwert und Helm/ auff die andre Krohn und Scepter. Da nun der Prinz herrein geführt wurde/ und er eines von beyden erwählen sollte / ergriff er Schwert und Helm/ und ließ Kron und Scepter fahren. Wie nun der Herr Vater nach der Uhrsach fragte/ warumb er jenes und nicht dieses genommen? gab der Prinz diese nachdenckliche Antwort: Per hæc ad illa, Durch Schwert und Helm káme man zu Kron und Scepter. Er wolte sagen/ man müste zuvor ein Herz fassen/ und das Schwert im Kampff gebrauchen/ ehe man zur Krone kommen und das Scepter

Christliche Reich-Predige.

Scepter führen könnte. War sehr schön geredt. Denn freilich
heißt es:

Nullus venit sine Marte triumphus.

Auff Krieg folget Sieg;

Auff Streit folget Beut.

Ein Soldat der Ehre einlegen will / muß nicht faullenzen/
sondern fechten; Ein Krieges-Mann der empor steigen / und
den Scepter über andere führen will / muß vor andern
sich wohl halten; Ein Held der mit Lorber des Sieges will
bekröhnet stehen / muß bis aufs Leben kämpffen;

Erst das Gewehre / hernach die Ehre:

Erst das Schwert / hernach die Palmen.

In Erwegung dessen nehmet Meine Lieben den Schild
des Glaubens / und das Schwert des Geistes mit Freuden
zur Hand / Sehet der Kampf ist Gottes / der Sieg aber wird
euer seyn. Durch Leiden kombt man zu Ehren / durch Kampf
und Trübsaal zur Krone der Herrlichkeit.

Christen müssen hier wohl kämpffen /

Oh Sie ihre Feinde dämpffen;

Dortem folgt zum Gnaden Lohn /

Die erwünschte Ehren-Krohn.

Selbige aber bildet Pauli und der Seel. Frau Lindtinn
letztes und bestes Ehren-Grab- und Denck-Mahl ziemlicher
massen ab / wenn es darstellt /

II.

Eine weisse Atlas-Fahne / in welcher zu sehen
ein güldene Krohne /

mit diesen Worten:

Vitæ post fata Corona.

Netzt seh ich zum Gnaden Lohn

Die erwünschte Ehren-Krohn.

Paulus ziehlet darauff in unsern Text-Worten / wenn er
setzt: Hinfort ist mir bengelegt die Krohne der Gerechtig-
keit / welche mir der HERR an jenem Tage / der Gerechte
Richter geben wird / nicht aber mir allein / sondern auch allen
die

F ii

Christliche Reich: Predigt.

Ludi-
lympici &
Romani,

Sap. 7. v.
17.
1. Petr. 5,
4.

5ēϕα.
105.
Syr. c.
XXV. v.
24.

Matth.
XXV. v.
24.

die seine Erscheinung liebhaben. Es verharret unser Apo-
stel noch in dem anmühtigen Gleichniß vom Kampff und
Wettlauff der Griechen und Römer/ und der darauff erfolgs-
ten Bekröhnung. Denn wie jene/ die ihren Gegenpart im
Fechten oder Ringen erlegt/ wie Jene/ so für andern das Ziel
erlauffen/ eine aufgehengte Krone und vorgesehtes Kleinod
erlangen; Also sagt Paulus mit freudigem Muth und Munde
sey Ihm beygelegt die Krohne der Gerechtigkeit; Verstehet
aber durch diese Krohne nichts anders/ als das ewige Leben/
die ewige Seeligkeit der Gerechten und Auserwehltten Kin-
der Gottes/ davon gesagt wird: Die Gerechten werden emp-
fahen ein herrliches Reich und eine schöne Krohne von der
Hand des HERRN. Davon Petrus redet 1. Petr. 5/ 4.
sagend: Ihr werdet/ wann der Erk-Hirte erscheinen wird/
die unvergängliche Krohne der Ehren empfangen.

Das Wörtlein Krohne/ bedeutet in heiliger Schrift ei-
ne Vollkommenheit/ in diesem Verstande spricht Syrach der
Christen Seneca: Das ist der Alten Krohne/ wann sie viel
erfahren haben. Seine Meinung ist/ das ziehet die Alten/
das bringet graue Häupter zur Vollkommenheit/ so weit der
Mensch zur Vollkommenheit in diesem Leben/ da alles Stück-
Werck ist/ gelangen kann/ so sie verständig sind/ und durch be-
jahrte Erfahrung viel gesehen und begriffen haben. Ach!
bey dir du ewiges Freuden-Leben ist lauter Vollkommenheit/
also gar / daß es freylich heist: Majora ibi sunt præmia,
quam piorum desideria, Es ist da überschwenglich mehr
Freude und Wonne anzutreffen/ als eine gläubige Seele wün-
schen kann.

So dann nun unser Paulus saget: Ihm sey die Krohne
beygelegt/ will Er sprechen/ Nunmehr habe Er die Vollen-
kommenheit der Ehren/ alles voll auff an himmlischer Freude/
einen Überfluß an himmlischer Wonne und niemahls sich en-
dender Ergößigkeit gewiß/ diese Krohne saget Paulus sey
Ihm beygelegt/ der grosse/ grosse GOTT habe sie Ihm bereit-
tet von Anbeginn der Welt/ und biß hieher dergestalt aufge-
hoben/ daß kein Feind ihm dieselbe rauben/ kein Leiden minde-
ren/ keine Wiederwärtigkeit entziehen können/ er habe Sie nun
erhalten und prange damit für GOTTES Throne. O theure
Bey-

Christliche Reich-Predige.

Benlage! O herrliche Krone! Keyser Rudolphus II. hat eine Krone getragen / so auff etliche hundert tausend Gold-Gulden geschäzet / darauff eine Perle so groß als eine Muscatteller Birne / die allein umb 30000. Gold-Gulden gekaufft worden. Allein / was ist das Irdische gegen dem Himmlischen / das Vollkommene gegen das Unvollkommene? Die Krone deren Paulus im Texte gedencket ist viel edler / sie ist nicht zu schätzen. Er nennet sie ferner eine Krone der Gerechtigkeit / nicht der Ursach / ob hätte Paulus mit seinem unerschrockenen Kämpffen / mit seinem unverdroßne Lauffen / mit seiner ungeschälchten Treue und Glauben halten / dieselbe Gott abverdienen / und er sagen können: Domine redde mihi quod debes, Herr gieb / was du mir zu geben schuldig bist / Wie man im Pabstthum dem Paulo eine solche Meinung antricht. ** Nein / saget Er doch anders wo / nicht umb der Wercke willen / die wir gethan haben / sondern nach seiner Barmherzigkeit machet Er uns seelig: Und in der Epistel an die Römer-Christen gestellet / nennet Er das ewige Leben / (wobey es ein vor allemahl bleibet) eine Gnaden-Gabe Gottes. Zu dem ist Pauli und mit ihm aller rechtschaffenen Christen ihr Kampff endlich / aber jene Krone unendlich / unsere Wercke sind unvollkommen / jene Krone aber ist vollkommen; Pauli und aller rechtschaffenen Christen Lauff und Kampff ist kein eigenthümliches / sondern des Heiligen Geistes Werck / wie könnte den das Endliche / das Unendliche / das Vollkommene das Unvollkommene / das was nicht unser sondern des Höchsten Gottes ist / jene Krone verdienen? Quærant alii meritum, nos invenire gratiam studeamus: Lasset andere mit dem Verdienst umgehen / wir wollen nach der Göttlichen Gnade trachten.

Es nennet aber Paulus das ewige Leben eine Krone der Gerechtigkeit darumb / weil Sie Christus mit seiner Gerechtigkeit und theurem Verdienst erworben; und denen so

G

durch

** Bellarminus lib. 3. de Summo Pontif. c. 23. tom. 1. p. 204. Si vita, inquit æterna non est verè merces bonorum operum, cur Apostolus eam vocat coronam justitiæ & non potius donum clementiæ?

Anselmus Boëtius lib. 1. de gemmis c. 37.

Vide Cornel. à Lapide in h. l.

2. Timothei 1. v. 9.

Rom. VI. 9.

De argentiis.

Adversariorum

vide sis

Ursini Alectæ

Lib. VI. probl. 4. 1.

Christliche Reich-Predigt.

durch den Glauben an ihn gerecht werden / schencket. Ich
setze hinzu / es heisset eine Crohne der Gerechtigkeit / darumb /
diemeil sie in Christo den Gläubigen von GOTT aus Gna-
den zugesaget / und also recht und billig ist / daß solche Zusage
erfüllet werde / sintemahl es heißt :

Omne promissum cadit in debitum,

Zusage machet Schuld.

Jacob. 1,
12.

GOTT hat ja die Crohne des Lebens verheissen denen / so
ihn lieben ; Was nun aus Gnaden zugesaget / das muß aus
Gerechtigkeit gegeben werden / nach dem GOTT treue
ist in seinen Worten / und warhafftig in seinen Verheis-
sungen.

Act. X,
42.
Act. 17,
XVII, v.
31.
Joh. V, v.
22.

Act. XVI,
23.
Act. 17,
XXIV, v.
26.

Ps. XI, 7
Ps. XLV,
8.
Thes. 1,
5.

Denen irdischen Läufern und Kämpffern wenn sie sich
wohl verhalten / wurde von denen Richtern / die von ihrer
Tapfferkeit zu urtheilen bestellet waren / das Kleinod und die
Crohne gegeben : Das saget auch Paulus von seiner Croh-
ne : Denn Er machet namhafftig den Geber / der HERR
wirds mir geben / der Gerechte Richter / verstehet hierdurch
den HERRN IESUM / der ein Richter von GOTT verordnet
worden ist / zu richten die Lebendigen und die Todten. Den
Mann in welchem GOTT beschlossen hat zu richten den Creiß
des Erdbodens : Dem der Vater alles Gerichte übergeben :
Und diesen nennet Er einen gerechten Richter : Es hatte der
wohlgeübte Paulus bey seinem Predigt Ampte unter gerech-
ten Händeln viel ungerechte Richter gefunden ; Es war ein un-
gerechter Richter die Obrigkeit der Stadt Philippis / welche
auf einseitige Klage des Demetrii / Paulū und Sillam schmerz-
lich geißeln und ins Gefängnis werffen ließ. Ein ungerech-
ter Richter der Richter und Land Pfleger Felix / angemerket /
ihm wohl wissend war / das Pauli Verkläger eine ungerechte
Sache wieder Ihn hatten ; Doch war er ein Δωροφάγος
und wartete / daß ihm der Apostel die Hände schmieren solte /
seine Befreyung dadurch zu Befördern. Ein ungerechter
Richter Nero der Un-Mensch : Diesen gewissenlosen Rich-
tern setzet Er entgegen seinen gerechtesten Richter IESUM /
welcher nicht allein die Gerechtigkeit liebet / und das gottlose
Wesen hasset / sondern auch vergelten wird Gutes denen / die
Gutes gethan / und Trübsaal denen / die uns Trübsaal anaele-

Christliche Reich-Predigt.

get haben. Bey den irdischen Kampff und Schauplätzen sind bloße Menschen zu Richtern verordnet gewesen / so gar leichtlich können hinters Licht geführet werden / massen denn von Nerone geschrieben wird / ob er gleich in den angestellten Ritter-Spielen offters unten gelegen / habe er doch vermittels zulänglicher Geschenck die Richter bewogen / daß sie ihm den Preis und die Krone zu erkant: Nicht so geartet ist der Richter / auff welchen sich Paulus beziehet / er achtet nicht die Häupter der Bekröheten / die Versohnen der Durchläuchtigsten / das Ansehen der Herrn und Edlen / sondern gehet gerade zu / das Scepter seines Reichs ist ein gerade Scepter; er fraget nach niemand / und achtet nicht das Ansehen der Menschen / wolte man ihn schon betriegen / würde es umsonst seyn / denn er verstehet unsere Gedancken von ferne / und hilfft wieder Ihn kein Rath / keine Weißheit noch Verstand. Paulus gehet weiter im Text und saget; Der Gerechte Richter werde ihm die Krone geben an jenem Tage / versteht dadurch den Jüngsten Tag / den allgemeinen Gerichts Tag; Es hat zwar Paulus unser Edler Ritter diese Freude / der Seelen nach / so bald er in Gott sanfft eingeschlaffen / albereit im Himmel genossen / Er wird sie aber an jenem Tage / wenn Leib und Seele wieder miteinander vereinbahret werden / vollkommen genießen / darumb sagt er nicht: Hinfort ist meiner Seelen / sondern mir / meinem Leibe und Seelen ist diese Krone beygelegt / mir wird sie der Herr geben. Wolte hier jemand gedenccken; Paulus hat gut sagen / Ihm ist die grosse Gnade von Gott wiederfahren / wie geht es aber andern guten Christen / welche auch einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / Glauben gehalten? Wird auch diesen die Krone des ewigen Lebens gegeben? Freilig; und dahin zielen die Schluß-Worte des Texts / wenn der Apostel sehet: Nicht mir aber alleine / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben / irdische Kronen sind allemahl nur für einen; Ein Reich kan so wenig zwey Könige / als der Himmel zwey Sonnen tragen; Jene Himmels-Krone aber ist für alle / die den Herrn Jesu lieben / und aus solcher Liebe zu ihm ein ewiges Verlangen nach seiner Erscheinung und letzten Ruhm haben. Denn nach dem die Frommen hier irdisch gekämpffet

Ps. XLV,
7.
Matth.
XXII. v.
18.
Prv. XXI,
v. 30.

Christliche Reich-Predigt.

Hieron. E.
pist. ad
Lucinium
p. m. 125.
6.

gekämpfet/ wohl gelauffen und Glauben gehalten/ so verlangen sie ihren gerechten Richter IESUM in gläubiger Zuversicht/ daß wenn er erscheine/ auch ihr Lohn zugleich mit ihm kommen werde. Welcher auch alsdann einem ieglichen seiner Liebhaber eine Krone wird auffsetzen lassen. Massen es wahr bleibet was Hieronymus schreibet: Non est invidus Agonotheta noster, nec alterius palma alteri parat ignominiam, omnes athletas suos desiderat coronari. GOTT unser oberster Kampff-seher ist nicht mißgönstig/ der durch des einen Ehre dem andern eine Schande solte über dem Hals ziehen; Er will vielmehr daß alle seine Kämpfer sollen gekröhnet werden; So viel von Erklärung des andern Theil unsers Texts.

Sap. 7, 16.

Jac. 1, 12.

Apo. 11,
10.

Dieser herrlichen Krone/ deren sich der heilige Paulus bey seinem guten Kampff/ muthigen Lauff/ und beständiger Glaubens-Haltung getröstet/ können auch wir und alle gute Streiter und Läufer IESU Christi vergewissert stehen/ und dahero nicht geringe Labaal bey unsern beschwerlichen Kämpfen und Lauffen schöpfen; Zumahl wir aus diesem andern Theil unsers Leichen Texts vergewissert werden/ daß der gerechte Richter allen/ die sich im Glauben unverrückt an ihm halten/ bengelegt habe die Krone der Gerechtigkeit im Himmel: Welche Zuversicht der Geist GOTTES in vielen andern Stellen der Schrift nachdrücklich unseren Herzen einverleibet/ als durch den Meister des Buchs der Weißheit/ der da setzet: Die Gerechten werden empfangen ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des HERRN. Durch Jacobum/ der schreibet: Seelig ist der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ denn nach dem er bewähret ist/ wird er die Krone des Lebens empfangen/ welche GOTT bereitet hat/ denen die ihn lieben. Durch Johannem / welcher als ein Wort des HERRN vergewissert: Sey getreu bis in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Wer wolte nun an dieser Krone zweiffeln? Es fällt mir hierbey ins Gedächtniß/ die schöne Münze/ welche Kaiser Ferdinand.

Christliche Reich-Predigt.

Ferdinandus II. Anno 1619. bey seiner Krönung zu Frankfurth außwerffen ließ / auff welcher eine Hand gebildet war / so eine Krohne aus den Wolcken darreichete / mit dieser Überschrift :

Legitime certantibus,
Den rechten Kämpffern.

Wir deucht Ich sehe schon von ferne die Gnaden-Hand des gerechten Richters / welcher die Krohne der Gerechtigkeit allen Glaubens- Kämpffern und Kämpfferninnen vorhält / und im Himmel verwahrlich beygeleget / und höre dabey die Stimme aus den Wolcken erschallen :

Der rechten Kämpffer Lohn /
Ist eine Ehren-Krohne.

Bey den Römern war es weyland üblich und im Gebrauch / daß diejenigen / die etwa dem Feinde einen Abbruch gethan / eine sonderbahre Krohne erlangten. Ziet einer dem Feinde ins Lager und schlug ihn / bekam Er Coronam castrensem, Die Feld und Bezelt Krohne. Erstieg Er die Mauren / und kam in die Stadt / erlangte Er Coronam muralem, Die Mauer = Krohne. Triebe er den Feind von der Stadt / erhielt Er Coronam obsidionalem, Der Belägerten Freuden-Krone / Stillte er und verhütete innerlichen Krieg / bekam Er Coronam civicam, Die Bürger = Krohne. Schlug Er aber endlich gar den Feind / so bekam Er Coronam Triumphalem, Die Steges Krohne / Welche anfänglich von Lorbeer- und Delbaums- Zweigen / hernach vom Golde gemacht wurde. Dieses alle aber waren zeitliche und daher nichtige und vergängliche Krohnen. Die Krone der Gerechtigkeit aber / welche den tapffern Kämpffern und Läufern beygeleget ist im Himmel / die ist ewig / und daher unvergänglich ; Sie übertrifft alle Krohnen der Erden. Herzog

H

Emanuel

Möllers
Allegor.
profan:sa:
cr: part. I.
p. 360.

De variis
coronis
militari-
bus legis
Rosinum
Lib. x. an.
tiq. Rom.
cap. 27.

Christliche Reich = Predigt.

Emanuel Philibertus hatte zu seinem Symbolo einen Lorbeer Kranz/ daran hieng vorne auff der Stirn eine grosse goldene Rose/ so mit den allerkostbarsten Edelsteinen versetzt war; Und führete diese Überschrift:

Instar omnium,

Diese Krohne kostet so viel als alle Andere.

Zielmehr mag ich solches mit grösserer Wahrheit sagen von der Krohne der Gerechtigkeit. Est instar omniū, Sie übertrifft alle. Und jemehr einer alhie gelitten und gestritten/ je herrlicher Krohne er empfangen wird. Quo longior pugna, eò sublimior Corona. Wie Cyprianus redet/ je länger Streit je schöner Krohne. Ich halte dafür/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden. O herrliche! O unvergängliche! O ewigbleibende unschätzbare Krohne! Heinrich der III. dieses Namens/ welcher zugleich König in Pohlen und Franckreich war/ führete diesen Denck-Reim:

Manet ultima caelo.

Die letzte Krohn die Beste/
Die bleibt im Himmel feste.

Er ließ drey Kronen mahlen/ zwey unten auff der Erden/ welche gleich als am Ufer des Meers stehend/ von allerley Sturm-Winden angefochten wurden/ daß sie hin und wieder wackelten/ aber die Dritte stund hoch über den Wolcken/ und wurde nicht gereget noch beweget. Deren haben sich auch alle beständige Läufer und Kämpffer aus GOTTES unverdienter/ doch theur versprochener Gnade gewiß zu versichern:

Dann

Denen die kämpffen/
Kitterlich dämpffen/
Teuffel/ Fleisch und Welt/
Will GOTT zu Lohne
Geben die Krohne/
Die nimmer verfalle.

Cyprianus
libr. 2, Ep.
4.
Rom. 8,

Schubart.
Catech.
Lust part.
2. conc.
21 p. 847.

Diese



Christliche Reich Predige.

Diese herrliche Krone hat allbereits der Seelen nach empfangen die selige Frau Lindtinn. Hier hat sie gekämpfet/ hinfort ist Sie gekrönet; Hier hat sie gelauffen / nun besitzet Sie das Kleinod: Hier hat Sie Glauben gehalten / nun hat Sie das Ende ihres Glaubens/nemlich der Seelen Seligkeit davon gebracht; Das was ihr in den Wunden Jesu bengelegt war/ hat ihr der gerechte Richter aufgesetzt/ indem Sie der edlen Seelen nach/ schon trägt die Krone der Gerechtigkeit. Irdische Kronen sind nichts anders als verguldete Dornen / daß auch der König Antigonus meinete/ wann mancher wüßte / was für Gefahr/ Mühe und Sorge unter einer königlichen Krone verborgen sey / er würde sie nicht einmahl aus dem Nothe aufheben: die Himmlische Krone aber ist Freude und Wonne zur Rechten **GOTTES** ewiglich.

L. Pet. 1, 9

Vorzeiten wurden die Römischen Kayser mit dreyerley Krohnen gekrönet/ als zu Meyland mit einer eysernen / zu Bononien mit einer silbernen/ und zu Rom mit einer gülden / wie solches noch zu Caroli V. Zeiten observiret worden. Unsere selige Frau Lindtin/ hat auch auff der Welt getragen ihre eiserne Kreuz/Krone/ Ihre silberne Tugendskrone/ die edle Krone der Keuschheit und der Zucht; nunmehr aber hat Ihr der Herr Jesus aufgesetzt/ der Seelen nach/ die güldne Sieges- und Freuden-Krone/ biß endlich an jenem Tage Leib und Seele vereinigt in der Erscheinung Christi zum völligen Himmels Gepränge werden eingeführet/ und Sie also angeredet werden:

Weil du hast recht gekämpffet/
Welt/ Teuffel/ Fleisch gedämpffet /
Komm her vor Gottes Thron/
Ses auff die güldne Krohn/
Die Krohn der Herrlichkeit/
Damit in grosser Freud
Du nun sollst jubiliren,
Und ewig triumphiren.

H ii

Christliche Reich-Predigt.

In Erwegung dessen stillt euren Kummer / hemmet eure Thränen / beruhiget eure Seuffzer / Ihr schmerzlich be-
trübten Seelen; Wünschet vielmehr der seeligen Frauen
Glück zum Friede / nach dem Kampffe / Glück zur Ruhe / nach
dem Lauffe / Glück zum Schauen / nach dem Glauben; Glück
zur Krohne / nach dem Siege: Gönnet ihr diese Ehre / dar-
nach ihr noch kämpffet; Dieses Kleinod / darnach ihr lauf-
fet / die Krohne / die ihr alle in Glauben hoffet.

Gott aber stärke euch und uns alle mit Kraft
aus der Höhe / und lehre unsere Hände recht füh-
ren das Schwert des Geistes / damit wir alle nach
dem Kampff die Krohne; nach dem Sieg die herr-
liche Belohnung im Himmel empfangen

Amen / Amen /

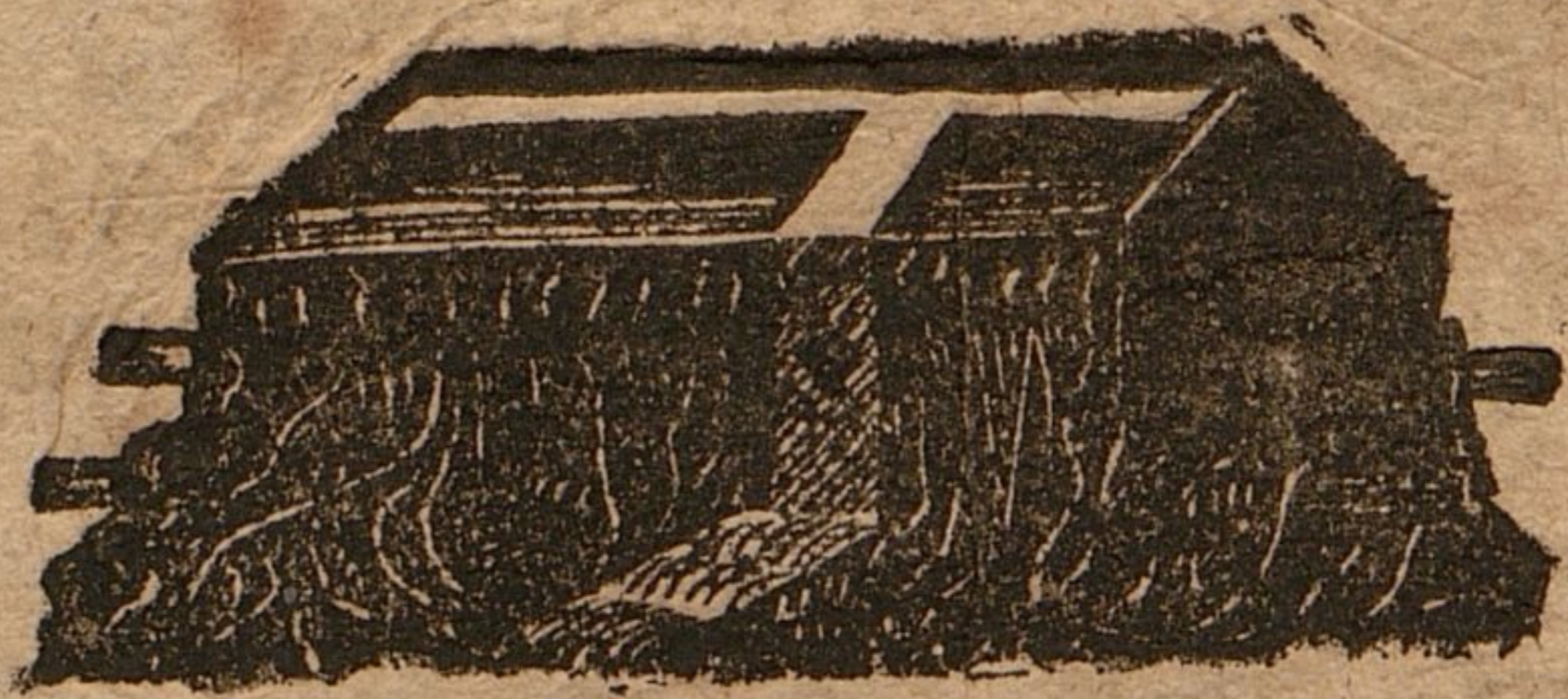
Komm du schöne

Freuden Krohne /

Bleib nicht lange /

Seiner wart ich mit Verlangen /

Amen!



PER-

1638. den 28. Martii, des Morgens nach 4. Uhren/von Christlichen Eltern erzeugt und geboren.

PERSONALIA.

Noch ist übrig / daß wir der selig-verstorbenen Frau Hoff-Räthin ehrlichen Ankunfft/ Ehrlich geführten Lauff/und seeligen Vollendung Ihres zeitlichen Lebens kürzlich gedencen. Dieselbe ist Anno 1638. den 28. Martii, des Morgens nach 4. Uhren/von Christlichen Eltern erzeugt und geboren.

Ihr Vater ist gewesen Herr Gebhard Johann Hampe/ weyland Fürstlicher Magdeburgischer bestalter Amptmann zu Alvensleben.

Die Mutter Frau Anna Catharina Struven.

Der Groß-Vater von Vaters wegen ist gewesen Herr Henningus Hampe/ weyland Fürstlicher Magdeburgischer Amptmann zu Alvensleben.

Die Groß-Mutter von Vaters wegen ist gewesen Frau Margaretha Bossen/ weyland Herrn Johannis Bossen/ Rahts-Cämmerers in Helmstedt nachgelassene Tochter.

Der Groß-Vater von Mutter wegen ist gewesen Herr Henricus Struve/ weyland Bürgermeister zu Helmstedt.

Die Groß-Mutter / Frau Catharina Ulenbrokes.

Der Elter-Vater von Vaters wegen ist gewesen Herr Johann Hampe/ Bürger und Kaufmann in Helmstedt.

PERSONALIA.

Die Elter-Mutter / Frau Margaretha Schraders / Herrn Frans Schraders / weyland Bürgermeisters in Helmstedt / nachgelassene Tochter.

Der Elter-Vater von Mutter wegen ist gewesen Herr Ernestus Struve / weyland Fürstlicher Braunschweigischer Beampter zu Ummensen.

Die Elter-Mutter / Frau Catharina Willman.

Sobald nun vorgedachte seeltige Frau den 28. Martii Anno 1638. an diese Welt geböhren / ist Sie den 10. ejusdem in der S. Stephans Kirche zu Helmstedt dem Herrn Christo / vermittelst der heiligen Tauffe / zugeführet / und Ihr der Nahme Maria / zum Christlichen Andencken / beygelegt / nachher von Ihren lieben Eltern / mit grosser Sorgfalt / zu allen Christlichen Tugenden / Leben und Wandel wohl auferzogen / und zu Beobachtung des Hauswesens mit angeführet worden / welches Sie Ihrem seel. Herrn Vater / zumahl bey seinem damahligen Wittwen-Stande / so lange treu / fleissig und nützlich geführet / bis Sie durch göttliche Providentz und Schickung / auch Genehmhaltung beyderseits Eltern und Anverwandten / Anno 1660. den 2. Junii, mit jetzt betrübtten Wittwer / dem Churfürstlichen Brandenburgischen Hoff- und Cammer-Rath / Herrn Frans Lindten / ver Ehliget worden / mit welchem Sie in aller ehelichen Liebe und Treue eine gesegnete Ehe geführet / und von demselben fünff Söhne und fünff Töchter zur Welt geböhren / davon ein Sohn / Nahmentlich Gebhard Johann / diese Welt gesegnet / die Ubrige aber seynd / nach Gottes anädigen Willen / noch am Leben /

PERSONALIA.

Leben / und mehrentheils gegenwärtig / umb Ihrer lieben seelig-verstorbenen Frau Mutter die letzte kindliche Schuldigkeit zu erweisen.

Was die langwierige Kranckheit und vielen schweren Zufälle betrifft / welchen die Seelig-Verstorbene unterworffen gewesen / ist Dieselbe mit Haupt- und Schlag-Flüssen etliche Jahr sehr beladen / dawider zwar so wol von den hiesigen als auswärtigen Medicis allerhand dienliche und kostbare Medicamenta geordnet worden / wie dann von Anfang dieser zweyjährigen Kranckheit / bis zu Ende derselben / an möglichstem Fleisse / die verlohrene Gesundheit wieder herbey zu bringen / nichts erspart ist / es haben aber solche dergestalt / wie man wol verhoffet / nicht anschlagen wollen / sondern es hat dem Allerhöchsten gefallen / die seelige Frau Hoff-Räthinn / für ohngefahr andert- halb Jahren / mit dem Schlage zu belegen / dadurch Sie abermahl Ihre meisten Leibes-Kräfte verlohren / welche aber durch die von Gott gesegnete Medicamenta so weit wieder herbey gebracht worden / daß Sie im Hause herum gehen / auch Ihre Geschäfte / wiewol mit etwas Schwachheit / wieder verrichten können / dannenhero man gute Hoffnung gehabt / Gott würde ferner zu völliger Gesundheit wieder verholffen haben ; Es hat aber demselben nach seinem unerforschlichen Rath viel mehr gefallen / die Seelig-Verstorbene mit starcken Ohnmachten / zu mercklichem Verlust der bishero mit grosser Mühe erhaltenen Kräften / heimzusuchen / welche dann den francken Leib dergestalt entkräftet /

PERSONALIA:

kräftet / daß auch die kostbarresten Arzney-Mittel zu schwach befunden/diesem Unheil zu widerstehen. Wie nun solches die Frau Patientinn vermercket/ hat Sie Ihren Willen in Gottes Willen gerne ergeben/ und sich zu einer seeligen Abfahrt etliche Tage her bereit gemacht.

Ihr Christenthum anlangend / ist fast jederman in dieser Christlichen Gemeine bekant / daß Sie nicht alleine denen Armen gerne und viel Gutes erwiesen / sondern auch sich zu dem Hause Gottes jedesmahl mit allem Fleiß gehalten/ und dessen heiliges Wort gerne gehöret und angenommen/ zumahl da Sie von Gott dem Allerhöchsten mit Kreuz beleet / und mit Kranckheit heimgesuchet worden / in welcher Sie dessen gnädigen Willen in aller Christlicher Gedult und Standhaftigkeit sich ganz und gar ergeben / und von Ihrem Beichtvater kräftigen Trost öfters verlanget.

Wie Sie nun bey täglichem Abgang Ihrer Leibes-Kräfte und zugenommener Schwachheit verspüret/ daß Ihres zeitlichen Lebens bald ein Ende seyn möchte / hat Sie nach gethaner Bekänntniß Ihrer Sünden/ und herzlichlicher Bereuung derselben / das heilige Abendmahl des HERRN zu sich genommen/ und gesagt / daß Sie nunmehr mit allem / was Gott Ihr zuschicken würde / gerne zufrieden were / gestalt Sie sich dann des Himmels unvermeidlichen Verhängnisse gedultig und willig unterworffen / biß Sie endlich bey imbrünstigem Gebet und guter Vernunft den 28. November, des Morgens frühe umb 4. Uhr / dieses Zeitliche zu
großer

PERSONALIA.

grosser Betrübniße Ihres hinterlassenen lieben Ehe-Mannes und der lieben Kinder/gesegnet. Ihres Alters sieben und vierzig Jahr und acht Monat.

Nun der getreue Gott und Vater/der auch unsere seelige Frau Hoff-Räthin nicht hat lassen versuchen über Ihr Vermögen/sondern ein solch Ende damit gemacht/ daß Sie es hat ertragen / und in Ihres Jesu Wunden alle hiemit überwinden können; der rüste auch uns aus mit Kraft/ und helffe ritterlich ringen / Glauben und gut Gewissen zu bewahren; Inzwischen erfreue Er die theure Seele der Seelig-Verstorbenen in Abrahams Schoß/ dem Leibe verleyhe Er / nach geschehener Beysetzung in sein Ruhe-Kammerlein / eine sanffte Ruhe/und eine fröliche Auferstehung am jüngsten Tage zum ewigen Leben. Dem hochbetrübten Herrn Hoff-Rath / Mutterlosen Weysen und sämtlichen leidtragenden Freundschaft wohne Er bey mit dem Troste des heiligen Geistes / daß Sie unter diesem Traurfall seinen wohlmeinenden väterlichen Willen erkennen; Er verbinde Sie / nachdem Er geschlagen/Er erfreue Sie / nachdem Er Sie betrübet hat. Uns allen aber gebe Er zu rechter Zeit eine seelige Nachfarth umb Christi willen. Dieses nun zu erlangen / last uns beten:

Vater Unser/x.

Hierauf traget nun hin die seelige Frau Hoff-Räthin in Ihr wohlzubereitetes Ruhe-Bettlein; Ihr hochbestimmerte Leydtragende aber / mercket

die

PERSONALIA:

die letzte Abschieds-Rede / welche Sie durch mich
zu guter Letzt an Euch thun lasset / und diese ist:

Gesegn euch Gott der HErr

Ihr Vielgeliebten mein /

Trauret nicht allzusehre

Über den Abschied mein:

Dem will ich euch anbefehlen /

Der sich euren Vater nennt /

Der die Thränen pflegt zu zählen /

Dem sein Hertz für Liebe brennt /

Der wird euch in eurem Leid

Trösten / und zu seiner Zeit

An den Ort / da Ich bin / führen /

Und mit höchster Klarheit zieren.

Da wird uns der Todt nicht scheiden /

Der uns jetz geschieden hat /

Gott selbst wird uns alsdann weiden /

Und erfreuen in seiner Stadt.

Ewig / ewig werden wir

In dem Paradies allhier

Mit einander jubiliren /

Und ein Englisch Leben führen.

Amen!

M. K. d. E.



Abdankung.

Nach Würden und Standes gebühr
höchst- und hochgeehrte Herren
und Frauen /

Nachlich wird der Baum
nach oftmal wiederholten Streichen
gefället / und endlich werden auch
durch oftansetzende Kranckheiten
wie Menschen nieder geworffen.

Unsere Seele kan wohl eine unüberwindliche Fe-
stigkeit haben / und felsengleich im Sturm der An-
sechtungen bestehen / wann sie sich auff Christum
im Glauben gründet; Aber unser Leib ist desto
schwächer / wird durch den geringsten Zufall geän-
dert / durch harte Anstöße bisz auff den Todt ent-
kräftet / und wo sie anhalten / zuletzt des Lebens
gar beraubet. Doch Gott sey gelobet in Christo /
daß die Schwachheit des einen und die Krafft des
andern beysammen seyn können / damit wann
die Hütte des Leibes zerfället / sie den Wirth / der dar-
innen wohnet / nicht erdrücke; ja Gott sey in dem
Stück auch gelobet wegen der weiland hoch-

K 11

Eben

Abdankung.

Edlen Hoch Ehr- und Tugendreichen Frauen
Marien gebornen Lampin / des auch
Hoch Edlen und Besten Herrn FRANCISCI
Lindten / Seiner Ehr- Fürstlichen Durch-
läuchtigkeit zu Brandenburg Hoch- Wolver-
ordneten Hoff- und Cammer- Raths herginnig-
lieb-gewesenen Ehegattin: denn auch Diese hat
er bey größter Leibes-Kränckung mit noch viel
größerer Stärcke der Seelen begnadet/und ver-
sehen/ daß da jener ja endlich sollte erliegen / diese
doch in einer Christlichen Standhaftigkeit bis zu
ihrer Abfahrt ist verblieben. Zwar man hoffete/
daß auch der abgemattete Leib sich mit der Zeit
wieder erhohlen sollte / und bemühet sich darnach
aus allen Kräfte. Dahin zielete das Gebet und
die Pflege der Thren/ die Auffwartung der Frem-
den/ die vereinbahreten Anschläge hiesiger und
aufwertiger Medicorum, das Sinnen und Trach-
ten ihres Eh-Herrn/die angeschafften kostbahresten
Mittel/ und alles/ was in eusersten Lebens-Nöthen
ein getreues Herz gönnen/ und eine vermügende
Hand reichen kan. Doch hat alles umbsonst seyn
müssen / dann GÖtte hat ein anderes gefallen.
Das Gebet ist nicht nach menschlichem Wunsch
und Güt-düncken erhöret/ die Pflege hat wohl das
langwierige Lager erträglicher / doch nicht die
Schwachheit geringer gemacht / die Geheimnis-
sen der Medicin und die besten Kräfte der ganzen
Natur

Abdankung.

Natur sind zu wenig gewest/des Herren Wittwers
Liebe und Treue hat sich vergeblich bemühet. Sie
ist todt/was Ihren sterblichen Theil belanget/ und
sol wo zur Erden. Sie ist todt. O ein trauriges
Wort diesem ganzen Hause! denn es wird darinn
nen der Jammer aller nahen Anverwandten/ der
Mutterlose Waisenstand dieser werthbesten Kinder/
und Ihres hochgeschätzten Herrn Vaters unver-
gleichlicher Verlust wo nicht deutlich vorgestellet/
doch Summarisch ausgesprochen; alle Seuffzer/
alle Thränen dieser Leidtragenden nehmen darinn
nen ihren Ursprung. Doch wüßte ich nicht/wenn
es tieffer betrüben und schmerzlicher verwunden
könnte als eben den da für unsern Augen stehenden
Herrn Wittwer / der auß ergebener Seele
Ihr längeres Leben so sehnlich gewünschet/ ja der
bey Seiner neulichsten Abreise von hinnen auß brün-
stiger Neigung dergestalt zu Ihr gezogen ward/das
Er sich kaum überwinden kunte Sie zu verlassen.
Wie oft kehrete Er damals wieder um Sie noch
einmahl zu sehen! wie oft wurde der völlige Ab-
schied genommen / und dennoch außs neue wie-
derhohlet! Ich lasse Sie selbst/hochgeehrteste Auf-
mercker/ urtheilen/wie das fräncken müsse/das Er
Sie nicht lebendig hat wiederfunden. Todt ist Sie/
Sie die Fromme/ die allem gottlosen Wesen feind
war/ Sie die Demüthige/ die sich Ihres Standes
und Glückes niemahls vermessenentlich überhoben/
Sie die Dürftige/ welche die Reue für Ihren
schönsten Schmuck/ und ein reines Verpöhlen für

Abhandlung.

Ihr bestes Wolleben hielte/ Sie die Seine / die fast
auff gleichen schlag / als jene verwittibte Röme-
rin ihren verstorbenen / so diesen Ihren lebenden
Ehemann mit unerschrockenem Gesicht und noch
größerer Freudigkeit des Herzens anreden kunte:
Tibi vixi, tibi moritura sum, nulli alii in hoc pe-
tore locus fuit, Dir habe ich gelebet/ als die Sei-
ne will ich auch sterben/ kein ander als Du allein hat
jemals in meinem Herzen Raum gefunden. Tode
ist Sie/ und stirbet nun eben/ da Er bey Seinen wich-
tig- und zugleich unruhigen Ambtsgeschäften Ih-
res Trostes/ und die grossen theils noch unerzoge-
nen liebsten Kinder Ihrer mütterlichen Vorjorge
am meisten benöthiget; ja Gott schickte es also/
daß Sie in Seinen Armen nicht sterben muste/ und
Er Ihrem lezzügigen Munde nicht den lezte Liebes-
Kuß ertheilen/ noch Ihre gebrochenen Augen selbst
zudrücken kunte. Und nun ist Er nicht nur einsam/
sondern auch zweyfach betrübet/ für Seine Person/
und von wegen dieser Wäysen/ als das rechte Mit-
tel-Püncklein/ in welchem alles Leid zusammen
fließet. Fürwahr ein denckwürdiges Beyspiel/
daß uns Gott mitten in dem Lauff unsers größ-
ten Wolergehens solche Bitterkeiten einstreuen
konne/ die uns alles un-
gessen mach-
stower-
ist-
gehret werden. Suetonius berichtet von dem
Lebne- und Tode Caligulae von den Römern/
daß sie an dem Tage/ da er gestorben/ ihren Wohl-
tern

Abdankung.

tern geflüchtet/die Tempel mit Steinen beschmützen/
die Altäre umgestürztet / und zum theil ihre Hauß-
Götzen aus den Häusern geworffen / zum Zeichen
ihres gegen die Götter gefaßten Unmuths ob dem
Tode des Käysers/ den sie hätten verwehren sollen;
Christen aber sind unterwiesen dem einigen wahren
GÖtze in den schmerzlichsten Trauer-Fällen gar
anders zu begegnen. Ihre obligation gegen
denselben ist so groß/das sie ihn im Glücke fürchten/
im Unglück lieben und loben müssen/ und in beyden
seinen Willen heilig halten. Allermassen wir hie-
bey billich in Ehren gedencfen der seligverstorbe-
nen Frau Hoff-Rätthin und Ihres rühmlia-
chen Bezeigens. Sie würde von der Hand des
Herren vor anderthalb Jahren gerühret/Sie hatte
inwendig Angst/ außwendig Schmerzen/Sie war
kaum auffgestanden/ so musste Sie sich schon wie-
der legen/Leib und Seele begunten Ihr offtermahls
zu verschmachten/Sie sahe den gewissen Todt viel-
fältig für Augen/und dennoch sagte Sie in dem al-
len bey nahe nichts anders denn dieses: Des Her-
ren Wille geschehe. Und dieß Exempel-Liebe
hat Sie noch am trefflichsten scheinen lassen/da Ihr
Lebens-Liechtlein ist bald außgehen solte/un dancit
Ihrem Ehe-Herrn und ganzem Hauß ein Vorbild
gottgefälliger Belassenheit gegeben/ mit welchem

Sie allerley Ihren Todt künfftig zu erbulden hat-
ten. So ist auch ja dieß gegenwertige Elend ein
solch Ungewitter/ welches schon eine geraume Zeit
über diesem Hauße geschwebet / sich bald gezogen/
bald

Abdankung.

bald wieder auffgestiegen ist/ ob es gleich izund erst
völlig ist loßgebrochen: Destomehr sollen die Herze
nun bereit seyn den Sturm aufzuhalten. Voraus
weil Gott bey diesem ganzen Werke ausser allem
Zweiffel etwas heilsames hat gesucht und noch su-
chet. Es haben wohl ehe die Hispanier in ihre ei-
gene von den Franzosen belagerte Festung Turin
im Angesichte der Feinde die Feuer-Kugeln häuf-
fig hineingeschossen/ dem Ansehen nach sehr unge-
reimbt/ aber in der That zu der Belägerten grossen
Nutzen / denn diese Geschütz-Kugeln waren mit
Pulver / Bley und Salz / woran die Einwohner
mangel hatten / künstlich gefüllet. Wer dürffte denn
sagen / daß der Allerhöchste unter der scheinenden
Feindseeligkeit / die er diesem werthen Hause erzei-
get / nicht seine Liebe verberge / und seine starcken
Pfeile nicht zum Verderben / sondern zum Heyl ab-
gehen lasse? Es ist demnach am diensamsten / daß
man den harten Sturm geduldig übernehme / auf
das Thun seiner Hände mit erleuchteten Christen-
Augen acht habe / und das beste von seinem gnädi-
gen Vater- Herzen hoffe; zumahl es der Ausgang
weisen wird / daß seine Wege lauter Güte und War-
heit gewesen.

So mag denn nun der verblichene Körper der
seeligen Frau Hoff-Räthin / der etliche
Jahr her durch ein Spiegel menschlicher Hinfäl-
tlichen und ein Bezirck vieler Trübsahlen gewesen
ist / nun desto sicherer und sanfter ruhen bis zu
der allgemeinen Auferstehung. Heute ist der
Tag

Abdankung.

Tag / da man ihn bringen wird zu seiner bestimmten Schlaff-Kammer / und ich sehe / daß nichts fehlet / denn daß man ihn auffnehme und von hinnen trage. Bey den Römern war es gebräuchlich / daß bey vornehmer Leichen Bestattung die Bildnissen der Ahnen und Vorfahren für dem Sarge wurden hergetragen / man pflegte auch wohl die Verstorbenen köstlich anzukleiden / und den Sarg offenzulassen / damit sie könnten gesehen werden. Unsere seelige Frau Hoff-Rathin darf sich Ihrer Eltern und Vor-Eltern nicht schämen / als die insgesamt vornehme / tapffere und wolverdiente Leute gewesen / doch würde es unnöthig seyn deren Bildnissen Ihrem Sarge fürzutragen / die weil Sie jederzeit Ihren Ruhm nicht so sehr in löblicher Ankunfft als in eigenem Wolderhalten hat gesucht. Auch könnte uns die Eröffnung dieses Sarges zwar wohl ein Ebenbilde unserer künftigen Todes-Gestalt / nicht aber ein prächtiges Kleider-Gepränge für Augen stellen / denn Ihr ausdrücklicher letzter Wille war / daß man Ihren Leichnam auff's allerschlechteste einhüllen solte. Laßt uns aber nach unserm guten Gewissen erwegen / was für eine fromme / keusche und redliche Seele in diesem Leibe gewohnet habe / so wird uns unser Herz auch ohne solche in die Augen fallende Scheinbarkeiten sagen / was demselben nach dem Tode gebühre: Nämlich nicht etwa eine Hand voll Rosen oder Amaranthen / mit die Alten die Särge und Schlaff-Kammern der Ihrigen zu bestreuen

Abdankung.

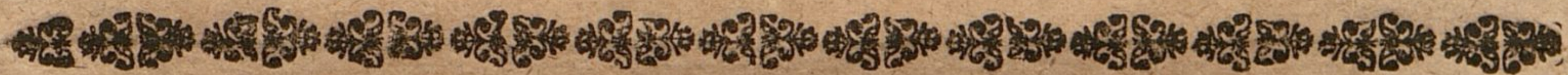
bestreuen pflügen/ denn solchen Dienst kan die Zeit
versagen ; sondern der Ruhm einer Thren Ehe-
Herrn und Kindern ja auch Thren Gott erwiese-
nen herglichen Liebe und unverwelkten Treue/ den
keine Flucht der Zeit kan rauben. Billig ist auch/
daß dieser entseelte Leib zu seiner Grufft ein an-
sehliches Geleite habe/ wie dann aus eben solcher
Uhrsache diese vortrefliche Versammlung sich hieher
hat gestellt. Die Athenienser hatten ein Ges-
etz/ daß niemand den Verstorbenen zu Grabe fol-
gen sollte/ denn sie vermeinten/ die Menge der Leute
würde die Traurigkeit nur mehren. Ich aber kan
mit besserem Grunde sagen/ daß dem hochbetrübeten
Herrn Wittwer Seine Traurigkeit umb
ein ziemliches werde gemindert/ wann Er in diese
Krohnne Seine Augen läßt herumgehen/ denn Er
hält sich versichert/ daß/ wie viel Häupter / so viel
auch mitleidende Herzen hie zugegen seyn/ die sich
Seines Elendes lassen jammern. Und wie hät-
ten auch die gesambte anwesende Thre zu Den sel-
ben tragende wahre affection besser zeigen können/
als eben bey dieser Gelegenheit/ ob sie gleich trau-
rig ist? Gewiß brennen die Fackeln am h. d. r. r. r.
sten/ welche in Wind und Regen nicht erlöschten;
und das sind die rechten Freunde/ die sich nicht nur
freuen mit den Frölichen/ sondern auch mit den
Traurigen trauern/ deren Liebe im Wind und Re-
gen des Unglücks ihre Probe hält. Es erkennet
der Wittwer sich einem
jedwedem

Abdankung.

Jedweden hiefür höchlich verpflichtet/ und wird den Zweck Seines Verlangens erreicht zu haben ver-
meinen/ wann Ihm Gelegenheit gegeben wird so-
thane Ehre und Freundschaft dancknehmig zu er-
wiedern. Wünschet anben/ daß der grundgütige
Gott alle hochgeehrte Anwesende in seinen kräfti-
gen Schutz nehmen/ Sie für dergleichen und an-
dern Trauer-Fällen lange Zeit bewahren/ und mit
allem selbstverlangenden Glück in Gnaden besee-
ligen wolle.

Du aber/ O du theure Seele die du noch vor kurz-
er Zeit in diesem Leibes-Kercker gefangen sassest/ un-
nun zu der vollkommenen ewigen Freyheit bist ge-
langet/ freue dich deines seeligen Wechsels! Die
Deinen und Wir alle geben Dir hiemit das letzte
Salve & Vale.

Johannes Christophorus Burgler/
Pastor Mauritianus.



Epitaphium beatè defunctæ.

FRIDERICI VVILHELMI.

ELECT. BRANDENB. HEROIS.

AULÆ. ET. CAMERÆ. CONSILII.

FRANCISCI LINDTEN.

MARIAM. HAMPIAM.

DEUS. ET. GENERIS. MORUMq;. SIMILITUDO. PRIMUM.
JUNXIT.

POST. AMOR. MUTUUS. ISq;. SINCERUS. X. COMMUNIUM.
LIBERORUM. PARENTES. FECIT.
ET. INOFFENSA. IN. ADVERGIS. ÆQVÈ. AC. PROSPERIS. PLUS.
QVAM. XXV. ANNORUM. CONSVETUDO.
NON. SOLUM. CORPORIBUS. SED. ET. ANIMIS. CONJUGES.
PROBAVIT.

VTINAM. NULLO. TEMPORE. DIVULSOS!

SED. EHEU! MORS. DIVISIT.

DUM. ILLA. DIUTURNI. MORBI. NUNCIO. AD. BEATIUS.
SECULUM. EVOCATA.

ET. IV. Xbr. Ao. M DC LXXXV. QVOAD. MELIOREM. SUI.
PARTEM. REAPSE. TRANSLATA.

MARITUS. RELINQVITUR. VIDUUS.

QVAM. IPSE. Διχοτομίαν. QVANTUM. POTE. RESARTVRUS.
VIVAM. DEFUNCTÆ. MEMORIAM. IN. PECTORE. CIRCUMFERT.

QVIN. OSSA. SUA. HEIC.

UBI. E. IUS. EXUVIÆ. JACENT.

ALIQVANDO. VULT. RECONDI.

UT. QVOS. IN. VITA. UNUS. THALAMVS.

POST. FATA. UNUS. CAPIAT. TUMVLVS.

P*rima* licet fuerint UTRIUSq; jugalia vincla,
Revera fuerant vincla *secunda* tamen.
Mors dum *prima* scidit, nec parcere vlla *secundis*,
Cum, quæ *prima* forent vincla, *secunda* forent.
Distractis at enim in coelo *nova* vincula restant,
Vincla futura minùs *prima*, *secunda* magis.

Joh. Christophorus Bursler.

Trauer-Gedichte

Einiger Mitleidenten und betrübtten Herzen
über das
Frühzeitige und schmerzliche doch selbige Abscheiden
Der
Hoch-Edlen/ Hoch-Ehr- und Tugend-reichen
F R A N Z /

Frauen Marien Lindten/
geböhrenen Kampen/

Des
Hoch-Edlen und Besten Herrn/

Herrn FRANTZ Lindten/

Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Bran-
denburg hochwohlverordneten Hoff- und Cammer-
Raths/ gewesenem Herzvielgeliebten

Ehe-Schatzes/

Als Dieselbe den 28ten Novembr. dieses 1685. Jahres Morgens früh
umb vier Uhr dieser Welt gute Nacht gegeben/ und darauff den 11. Decem-
bris ejusd. anni bey hochansehnlichen Comitatz in der Lieben
Frauen Kirchen zu Halberstadt beer-
diget wurde.

M

Wie

Sie eilt der Jahre Lauff/ Herbst/ Sommer seyn
vergangen
Der grüne Wald ist kahl/ des reichen Feldes
prangen

Ist längst schon hinweg/ die überschnelle Zeit
Zeucht so ein jedes Ding zu seiner Nichtigkeit.
Allhie in dieser Welt ist nichts nicht zu finden
Das möcht beständig seyn; ein jedes muß verschwinden
So bald der Himmel wil/wann eines kaum recht steht/
So stehet man wie bald das ander schon vergeht.
Ey schaut den Himmel an der wird uns schnelle lehren/
Wie bald ein heller Glanz in Nebel sich kan kehren
Und wie der bleiche Mond so bald die Sonne blickt
Und zeigtet uns ihr Gold/ gar schnelle sich entrückt
Und kriechet hinters Licht. Der Mensch aus Staub und
Erden/

Muß auch/wann Gott ihm rufft/ zu Staub und Asche werdē.
Sein Leib ist selbst seyn Grab. Es wird kein Mensch
gesehn/

Der nicht den Weg der Welt muß mit den Vätern gehn.
Exempel darff man nicht von weiten außzufragen/
Es kan Hr. Lindtens Haus uns diese Wahrheit sagen:
Noch ist kein Jahr herumb/ da gab uns Freud und Lust/
Der Tochter Hochzeit-Zag. Ist wird uns kaum bewust/
Das sie des Königs Haus/ mit Erben soll erbawen/
Da muß die Mutter fort und solches Glück nicht schauen/
Es ruffet bald den Mann nach Hoff des Fürsten Hand/
Da muß sein treuer Dienst sich machen wol beand.
Man hört von Glück und Günst. Indessen liegt danieder
Die Frau die liebste Frau/ und wünschet den bald wieder
Dem Sie/der ihr gefällt. Die Krankheit hindert nicht/
Das selbst zu reisen noch ihr schwacher Mund verspricht/
Ihr

Ihr Haus/ ihr schöner Hoff/ die Töchter woll vermählet/
 Die Kinder allesamt den gute Zucht nicht fehlet
 Vergnügen sie zwar wol/ doch ziehet etwas mehr
 Von hier das Herz hinweg; der Mann/ des Hause Ehr.
 Der Vorsatz wol gefast wird schleunig unterbrochen
 Der Todt/ der Stöhren Fried/ fängt an das Herz zu pochen.
 Was Raht; bey Christen ist der Raht gar bald zur Hand/
 Bey Christen die vorher schon mit dem Todt bekand.
 Die wenden sich fein kurtz/ und lassen nicht verspüren/
 Daß Sie das Zeitliche allein im Herzen führen/
 Die Liebe zu der Welt/ zertritt der Heldin Fuß
 Sie trachtet bloß dahin/ wo sie stets bleiben muß.
 Und bricht im letzten Kampf dem Teuffel selbst die Stangen
 Wie muß die Seele nun für Gott im Siege prangen?
 Herr Wittwer lasset Euch dieß trösten Euer Herz
 So oft/ wie menschlich/ Euch betritt der herbe Schmerz.
 Ihr werdet woll zu sie; Sie nicht zu Euch mehr kehren
 Sie lebet besser dort/ als Ihr/ in höchsten Ehren.
 Sie hat den besten Schatz der sie vergnügen kan
 Bey Christo fehlet ihr kein treuer Ehe Mann.
 Ihr Kinder die ihr auch der Mutter Todt beklaget
 Und Euer zartes Herz mit vielen Seuffzen plaget
 Was hilft das Weinen noch? Ihr machet euch nur Pein
 Die Mutter kan dadurch nicht wiederbringlich seyn.
 Laßt ab/ Ihr wisset ja/ daß sie im Himmel lebet
 Daß sie mit Cherubim und Seraphim erhebet
 Daß drey mahl Heilig ist der Herr Rebaoth!
 Und gebet allesamt zu frieden Euch in Gott.

Der Seeligstverstorbenen zum wohlverdienten Angedencken schrieb dieses mit höchstem Mühliden gegen die Hinterbliebene

Nicolaus Meyer, J. U. D.

Seiner Ehrfürstlichen Durchlauchtigkeit in
 Brandenburg. Hoff- und Regierungs Raht
 im Fürstenthumb Halberstadt,

Frau Maria Lindtinne geborne Hampinne.

Siebet/ mit dem Zusatz d und Veränderung d in t folgenden gedoppelten reinen Litter-Wechsel:

1. **D!** Die M. Wein hat mir nun ein praaf End erlanget.

2. **D** Ruhm! mein Leid hat inn Graab ein praaf Ende.

Welches die Seeligste Verstorbene erkläret in folgendem

Gedoppelten Sonnette.

In dem die Christenheit ihr Kirchen Jahr beschloß/
Und sie ein Neues ijt mit Freuden wolt anfangen/
Da kam mein **J**esus auch mit neuer **H**ülff gegangen
Und macht der **S**ünden-mich und meines * **J**ammers los:
Mein sieches **K**rancken-Bett' versetzt er mit dem **S**choof/
Wornach ich hatte stets mein sehnliches **V**erlangen:
Die tausendfache **P**ein hat müssen nun erlangen/
Mir ein praafes **E**nd'; **D** fasser **T**odtes-Stoß!
Wenn **A**pothec' und **A**rzte der **K**ranckheit müssen weichen/
Der auff dem **B**ette man die **H**ülffes **H**and muß reichen/
Die mehr als **J**ahr und **T**ag derselben hüten muß/
Der kan nicht besser seyn/ als/ daß der **H**immels **S**chluf
Des **K**lends **E**ndemacht: Mir ist die letzte **N**acht
Nach langem **W**unsch/ zum **T**rost/ zur **F**rend' und **L**ust gemacht.

Ihr Liebsten trauret nicht/ daß ich den **T**odt erwehlet/
Und laß' euch hier allein in dieser **Z**eitlichkeit/
Da nichts als **B**osheit ist/ als **K**lend/ **A**ngst und **S**treit:
Von diesen allen hat mich **J**esus los gezehlet/
Und sich in **E**wigkeit mit mir nunmehr **v**ermählet:
Dahin gedenccket auch/ und machet euch bereit
Zum **S**terben alle **S**tund/ **V**erlaßt die **E**itelkeit
In **Z**eiten/ damit ihr des **H**immels nicht verfehlet.
Nun gute **N**acht! Ich nehm anijst die **G**üter ein/
Die von dem **H**immel mir schon längst beschieden seyn.
D Freude/ **E**hr' und **R**uhm! mein **L**eid hat in dem **G**raab
Ein praafes **E**nde nun: **D**anckt **G**ott für solche **G**abe!
Ich geh' **v**oran/ **I**hr folgt: **A**ch lebt doch mit **b**edacht
Ihr **S**terblichen! Ich **s**cheid'; **H**iermit zu guter **N**acht!

* Maria heißet **J**ammer/und ist die
seligste **V**erstorbene eben mit dem
Beschluß des **K**irchen- **J**ahres
beschieden.

Welches dem **H**erren **W**ittwer zu **T**rost aus
schuldigstem **M**itleiden übersandte

Heinrich Brackmann.
Ehren

Ehren- und Liebes-

Bezeigung!

Der Hoch-Edlen/ Hoch-Ehr- und Tugendgezierten.

F R A U E N /

Frauen MARIAE Lindtin

geböhrenen Kampinn/

Des

Hoch-Edlen/ und Hochgelahrten Herrn/

H E R R N

FRANCISCI Lindten/

Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Brande-
denburg hochbestalten Hoff- und Cammer-Raths/ ge-
wesenen herzuvielgeliebten

Ehe-Genossin/

Als Dieselbe/ wie Sie den 28 Martii, Anno 1638, frühe umb 4

Uhr diese Welt erblicket/ also den 28. Novembr. Anno 1685. frühe umb 4.

Uhr dieselbe wiederumb gesegnet/

Und folgenden XI. Decembr. anni ejusdem von Hochansehnlichem

Erzur-Comitat zu ihrer Ruhestätte begleitet wurde/

abgestattet

von

Mitleidenden und Verwandten Persohnen.

O

NOU

Non dolor est major, quam cum violentia mor-
tis
Corda fide unanimi solvit devincta. Quis ergo
Telugere vetet, Mecænas magne, jugali
Distractum Socia? qua non præstantior ulla
Fœmina seu coluisse Virum, seu Prole Penates
Exhilarasse suos, seu charis semina Natis
Enthea Virtutis velut inseruisse, suoque
Exemplo teneras Pietatis fingere mentes.
Non antiqva Domûs, famulæ non sedula turbæ
Cura mihi longo dicenda est carmine: nota
Omnia sunt: res verba probant: en, perspice totam
Quælo Domum, sanctam mirabere disciplinam
Hæc igitur quoniam, Mecænas chare, columna
Est Domui subtrahæ Tuæ, quis mente ruinam
Non pavida illius metuat? quam maximus ævi
Arbiter imprimis, Tua quam prudentia quamq;
Rectius edoctæ bona circumspexio Prolis
Fortiter avertet: modò TE Clementia Coeli,
Et quicunqve gravi tristantur pectora casu,
Confirmet, molemqve levans, & lenia mœstis
Mentibus inspirans solamina, grande doloris
Ut superetis opus! Nam quod Te fida reliquit
Illa Tui custos, dilectæqve Costa, futurum
Ipse satis noras; & sic fore, voce Sacerdos
Divina sanctam Tibi demonstrarat ad aram.
Nec tamen hæc Libitina suo moderatur avara
Arbitrio, Magni sed vis æterna Tonantis,
Qui Pater est, Summumq; Bonum, nobisq; mali nil
Molitur, nostram sicut spectare salutem.
Quodcumqve Tuo damno, Sobolisq; tenellæ
Ereptam quæreris, quantum est, quod maxima Proles
Pars

Pars bene docta viget, bellèqve locata benignos
Advocat in partes Generos, Tua dura levare
Quam faciles? Sed enim tam charâ triste carere
Conjuge! Credo eqvidem, sed tum, si tota petisset
Celsa Poli, si tota pii de corde Mariti
Elabi posset; cuius versatur imago
Ante Tuos oculos, quam fers in pectore, quamque
Et loqueris vigilans, & somni tempore spiras,
Quid? quod in egregia virtutem cernere Matris
Prole datur: sic illa manus, sic ora gerebat,
Sic cultumqve Dei, sic dicendi atqve tacendi
Tempora servarat, Gnatis ut cernis in ipsis,
Per quos & vivit Tecum, loquiturqve, facitque
Omnia. Quid? series fatorum certa (precamur
Quæ nos fera tamen) cœli vos junget in aula
Secula victuros vincentibus omnia seclis.
Hæc spectans, Patrone, tuis jam pone querelis
Quælo modum, quæ nec profunt, nec pectora CRISTO
Fisa decent. PATRIÆ Tu contra grata PARENTI
FRIDRICO præsta WILHELMO munia, cuius
Fama volat nitidis celsum super æthera pennis:
Quem pius omnis Homo justis decorare laborat
Laudibus, at frustra: Majus Virtutis in ILLO est
Et meritorum Instar, quam quod vel lingua, vel ima
Tinctus mente Stylus verbis exponere dignis
Evaleat. Valeat datus hic divinitus HEROS,
Cumq; DOMO tota Felix agat atque beatus
Innumeros annos! Vale Tu quoque, Magne Patrone,
Cum ferie Generorum, & Natorum, atqve Nepotum
Laudata & sævum sensim dedisce dolorem!

Michael Burger.
Schol. Meri. Rector.

54

2

Wie? steht sein werthes Haus in Boy und Nacht verkehret/
 Mein Edler Lichte/ was bestürmt ist seine Brust?
 Was ist es/ das so bald Ihn alle Lust verzehret?
 Was für ein Dorn durchzeucht den Garten seiner Lust?
 Mich deucht/ Er sagt: Mir ist ein Cedern-Baum gefallen/
 Nicht ein geringer Strauch; mein Gott läst herbe Pein
 Auf meinen Libanon/ da Mortens Donner = Knallen
 In meine Rinde schlägt/ statt schöner Anmuth seyn.
 Ich kan seyn Trauren nicht / O werther Mann/ verdammen/
 Ein jeder weiß / wie weh ein solches Leiden thut:
 Wer jemals recht entbrennt in reinen Liebes-Flammen/
 Schickt ein betrübtes Ach in seine Thränen-Fluth.
 Er hat seyn halbes Herz/ ja fast sich selbst verlohren/
 Sein Licht verwandelt sich in eine finstre Nacht:
 Es scheint als habe sich Gott wider Ihn verschworen/
 Weil alles über ihn mit Blitz und Donner kracht.
 Vor war ein Tugend-Kind Ihm an die Hand getrauet/
 Sein Ehstand krönte Ihn mit einem solchen Kranz/
 Auf den die Sternen selbst die Lilien außgestreuet /
 Man lobte solche Bahl und rühmte solchen Glanz.
 Sie hat von Kindheit an von diesem schlechten Gosen
 Nach jenem Sanaan ihr Herz und Sinn gewandt/
 Und nicht / wie manche thut/ der Jugend frische Rosen
 Dem schnöden Brand-Altar der Wollust zuerkant/
 Des grossen Gottes- Wort war einig ihr Vergnügen/
 Und ihres Jesus Schluß gab ihren Willen Maas.
 Kein Honig voller Mund kunt ihren Geist betrogen /
 Sie macht ihr Auge bloß mit Andachts-Tränen naß.
 Sie schloß den Schnecken gleich/ sich in der Keuschheit Schalen/
 Ihr Sinn verliebte sich in kein verliebtes Buch/
 Sie ließ sich andere mit Schminck und Bleiweiß mahlen /
 Die Tugend war ihr Schmuck und edelster Geruch.
 Bis daß der Himmel sie den Preis der Sioninnen
 Ihm an die Seite gab/ und seyn geehrtes Haupt
 Mit dieser Herde krönt/ die Seine kluge Sinnen
 Mit heiliger Trunst umsteckt/ und Ihm das Herz geraubt:
 Hochwucherer/ Er verzeih/ ich reiße Seine Wunden
 Durch ihre Zellen auß/ ich weiß es allzuwohl;
 Er klaget eben bis/ daß solche Treu verschwunden/
 Und daß nunmehr sein Herz die Helffte missen sol.
 Er traurt nicht in sehr! Ist seiner Seelen Seele
 Gleich durch des Herren Raht der Eitelkeit entbrückt:

Doch weiß er selber wol/ daß diese Kranckheits/ Höle
 Und steres Ungemach die Seligste gedrückt.
 Er traure nicht zu sehr! Sie ist der Angst entgangen/
 Die ihren kranken Leib in schwere Fesseln schlug.
 Er und der Himmel wissen das eifrige Verlangen/
 Das ihr gefangner Geist nach der Erlösung trug.
 Ihr Jesus/ der Sie Ihm durch lange Quaal bereitet/
 Der ihres Glaubens Gold durch die Gedult bewährt/
 Hat die erquickte Seel in jenes Reich begleitet/
 Wo sich das kurze Leyd in ewige Lust verkehrt.
 Wo dieser Linden/Baum/ nicht mehr läßt Blätter fallen/
 Allwo er blühet in stets grüner Sommers - Zeit;
 Und scheuet keinen Reiff und keines Donners Knallen/
 Wo seine Früchte seyn ein Bild der Ewigkeit.
 Nun reiner Geist da bleib/ wo nichts als Sonne glänzet/
 Da Sterne unter dir/ und Engel umb dich stehn/
 Wo dich der Ewigkeit berühmter Strahl umkränzet/
 Und dir die Sonne scheint ohn alles Untergehn.
 Drum Edler Hönner Er bestille sein Gemüthe/
 Und gönne doch fortan nach seinen weisen Rath
 Dem Held von Brandenburg/ dem Gott noch lang behüte!
 Das bittet meine Seel/ und mit mir Land und Stadt.

Joachimus Nulff/ Con-Rector
 Schol. Mart. Halb.

^{1.}
Wie? Hertzgen-Mutter/ ach! wil Sie denn von mir
 scheiden?
 Mein Gott/ ach! all zu früh verhengstu dieses
 Leyden!
 O harter Fall! O Schmerz!
 Dich dieser Fall thut weh! jetzt muß ich billia klage
 Und wegen Traurigkeit mit allem Rechte sagen:
 Betrübet ist mein Herz.

^{2.}
 Ach könnt ich meine Noth mit Blute doch beweinen /
 Ich wolte meinen Schmerz zur Gnüge lassen scheinen:
 Ach Frauen kömpf mich an:
 Wo find ich wol/ die mich hinfort so treulich pflege /
 Mich liebe und auch mit nie müder Obhut hege/
 Als sie stets hat gethan?

D

302A

^{3.}
Da träget man nun hin/ die mich ans Welt Licht brachte /
Die ich mit Kindes-Pflicht noch lang zu ehren dachte ;
Ach Gott! wie angst ist mir!
Muß sie mir und Ich Ihr so früh entrissen werden/
Und schon verscharret in der Würmer-reichen Erden?
Ach ich vergehe schier!

^{4.}
Wie eilt ihr Träger denn mit ihr so sehr zum Grabe?
Halt! daß ich noch mit ihr mich herzlich leß und labe
O weh! mein Herz zerbricht.
Denn derer Abgang mich biß auff die Seele schmerzet/
Die mich viel tausendmahl geküßet und geherzet/
Solt ich den Klagen nicht!

^{5.}
Daß dieses Mutter Hertz mir ist hinweg gerissen/
Werd ich hinführo wol ach leider! fühlen müssen:
O harte/harte Zeit!
Gott gebe/ daß mein Flohr zu gleich auch von mir sage /
Daß man nebst euch auch mich hinweg zum Grabe trage /
Und lege Euch zur Seit.

Antwort der seel. Frau Mutter.

Mus/Sohn/was harte Wort hör ich aus deinem Munde/
Nennstu daß einen Fall/ was meine beste Stunde /
Die ich in dieser Welt jemalen hab gehabt/
Die meinen matten Geist mit Himmels-Freuden labt?
In was Noth bistu denn durch meinen Tod gestürzet?
Mit was für Bitterkeit ist dein Gemüthe verwürzet?
Lebt nicht dein Vater noch/ der dir vorstehen kan /
Der dich auch ohne Müß zum Guten führet an?
Was sehnestu denn dich mit mir das Grab zu füllen?
Craig dich /wie ich dich gelehrt/ in Gottes Willen;
Dem folge und sey from/ und liebe Tugend-Schein/
So wird an meiner statt Gott selbst den Mutter seyn.
Mir ist es und sehr wol/ und lebe in dem Himmel /
Entfernt von aller Angst/ und allem Welt-Gehimmel.
Wiltu nun/ wie du warst/ mein lieber Sohn noch seyn/
So freue dich mit mir und stell dein Trauren ein.

So beweinte den frühzeitigen doch Seel.
Hintritt seiner Frau Mutter

Friederich Franz Lindt.
Soll

Glücklich oder kan ich schreiben/
SDa ich bey mir selbst nicht bin?
Was kan meine Feder treiben?
Es entweicht mir Geist und Sinn,
Oder ganz gezwungnen Zeilen!
Sie mir Hertz und Seel durch pfeilen/
Und mir schreiben (Oder Noth)
Sie Frau Schwester ach! ist todt.

Fließet nun ihr stille Thränen/
Und bezeuget ihr mein Leid.
Wie werd ich mich nach Ihr sehnen
Stets in grosser Traurigkeit!
Was ich in und an mir habe/
Gehet all mit Ihr zu Grabe:
Schier für Angst mein Hertz zu bricht/
Ich weiß mich zu lassen nicht.

Nun da Sie die Kranckheits-Wellen
Glücklich überschiffet hat /
Lendet Sie igt an die Schwellen
Der Saphiernen Gottes Stadt/
Da man nicht läst Zettel schreiben/
Keine Kräuter mischen/ reiben;
Sondern da des Todes List
Nicht mehr zu besorgen ist.

Seele/ wo du noch kanst wissen/
Was dein lieber Bruder macht/

Laß mich dich von fernem grüßen/
Auff der finstern Sünden-Nacht.
Sieh auß mich herab vom Himmel
Hier in diesem Welt-Getummel/
Glaube daß mein Tag-Gesühret/
Wiemer Liebe Beugriß sey.

Jesus wird jetzt Sie ergetzen
Auff dem lichten Sternen-Croß/
Ihr mit lieber Hand auffsetzen
Sie stets grüne Lebens-Cron:
Ich soll lassen drum der Tropfen
Meine süden heiße Tropfen/
Und mein milder Tränen-Bach/
Soll verriesen allgemach.

Er besenkte aus Selbstlicher Liebe
den frühzeitigen Hüttrich Kästchen
Frau Schwester

Henning-Franz Hampe.



78 M 500

ULB Halle 3
006 545 270



kont



25. fl.

6. 168. 2

יהושע:

ULTIMUM ET OPTIMUM PAULI CUM
LINDIA MONUMENTUM.

Das ist:

Des Heil. Pauli und der Seeligen Frau
Lindia legtes und bestes Ehren-Grab-und
Sene-Mahl/

Welches
Als

Die Weiland Hoch Edle / Hoch. Ehr
und Tugendbegabte Frau

Maria Bampin/

Herrn Franz Lindtens / Churfürstlichen
Brandenb. Hoff und Kammer Raths

Leibliche

Den XXVIII. Novembr. des MDC LXXXVI. Jahres see-
lig aus dieser Zeitigkeit in die Ewigkeit der Erden nach eingangen / und de-
ren entseelter Leichnam mit hochansehnlicher Comitac in die Hohe
Stifts Kirche allhie begleitet und daselbst bey-
gesetzt wurde.

Aus denen von dem Geist Gottes eingegebenen Worten Pauli
II. Ep. ad Timoth. c. IV. v. 7. & 8. schriftmäßig auffgeführt / hochansehnlicher
volkreicher Versammlung erklärt / und auf Begehren zum Druck
befördert worden.

von
M. Johann Melchior Bögen/
Dom-Prediger.



Bedruckt in Halberstadt /
bey Joh. Erasmo Hynisch / Churfürstl. Hoff-Buchdruckern.

